Nr. 85 — Jahrgang 16 | Einzelnummer 0,20 Zl. | Freitag, den 11. April 1930

Volkswille

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Anzeigenpreis: 1/64 Seite 3.75, 1/32 Seite 7.50, 1/16 Seite 15.—, 1/8 Seite 30.—, 1/4 Seite 60.—, 1/2 Seite 120—, 1 ganze Seite 240 — Zloty. Familienanzeigen und Stellengesuche 20% Rabatt. Anzeigen unter Text, die 3 gespaltene mm Zeile 0.60 Zl. von außerhalb 0.80 Zl. Bei Wiederholungen Rabatt.

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 4. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Das Reichskabinett wieder in Gefahr

Trotz Steuersenkung keine Reichstagsmehrheit — Auflösung des Reichstags — Ablehnung der Deutschnationalen — Die Sozialdemokraten fordern erneut das Notopfer

Berlin. Das Reichskabinett hielt am Mittwoch im Reichstag eine Sitzung ab, in der die durch die Beschlüsse des Steuerausschusses des Reichstags geschaffene Lage besprochen wurde. Das Kabinett ist, wie die Telegraphen-Union hört, zu einer Abänderung des Finanzprogramms, das es von der alten Regierung übernommen hat, bereit. Im Anschluß an die Kabinettssitzung wurden die Führer der Regierungsparteien zu weiteren Verhandlungen über das Finanzprogramm empfangen.

Die Grundlage, auf der man sich jetzt zu einigen versucht, ist folgende: Die Biersteuer soll nur um 50 v. H. erhöht werden. Dafür soll die Umsatzsteuer eine Erhöhung von 0,75 auf 0,85 erfahren, wozu noch eine besondere Staffel für größere Umsätze, also eine Art Filial- und Warenhaussteuer treten soll. Nach der Parteiführerbesprechung werden die Fraktionen der Regierungsparteien sich mit den neuen Kompromißvorschlägen beschäftigen. Wenn über das neue Kompromiß eine Einigung Mittwoch abend nicht zustande kommt, wird abends das Kabinett noch einmal zusammentreten, um erneut zu der Lage Stellung zu nehmen.

Was das Finanzprogramm angeht, so herrscht bei den Deutschnationalen einmütige Auffassung, daß die Deutschnationalen nicht ein Programm gut heißen könnten, das als eine Erbschaft der große Koalition durch die Sozialdemokraten maßgebend beeinflußt und durch sozialdemokratische Forderungen notwendig geworden sei.

Der Notopferantrag der SPD.

Berlin. Die Sozialdemokratie wird wie der „Vorwärts" berichtet bei der am Donnerstag in der Vollversammlung des Reichstages beginnenden zweiten Beratung der Steuergesetze den im Steuerausschuß gestellten Antrag auf Erhebung eines Notopfers der Leistungsfähigen wieder einbringen.



Der Vorsitzende der Bayerischen Volkspartei

Landtagsabgeordneter Dr. Schäffer, der vom Reichspräsidenten zu einer Besprechung über die Haltung seiner Partei gegenüber dem Reichsfinanzprogramm empfangen wurde. Die Bayerische Volkspartei lehnt jede Erhöhung der Biersteuer ab.

Gandhis Feldzug wirkungslos?

Neue Zusammenstöße in Indien — Auch Gandhis zweiter Sohn verhaftet — Kurswechsel in der Unabhängigkeitsbewegung

London. Gandhi hat in einer Rede angekündigt, daß er in Kürze seine Tätigkeit in ein anderes Gebiet verlegen werde. Seine Rede war außerordentlich scharf, was nach Ansicht englischer Kreise darauf zurückzuführen sei, daß Gandhi nach der vergeblich erwarteten Verhaftung wegen Verletzung der Salzgesetze nun versuche, mit den Bestimmungen des Strafgesetzbuches über Aufruhr in Streit zu kommen, die Strafen bis zu lebenslänglichem Zuchthaus oder Deportation vorsehen. Gandhi fordert Männer, Frauen und Kinder auf, die Herausgabe des gewonnenen Salzes zu verweigern und wenn nötig, Widerstand zu leisten. Die britische Verwaltung ist der Ueberzeugung, daß der Feldzug Gandhis zur Wirkungslosigkeit verurteilt ist, solange jede Einmischung der Behörden unterbleibt, während jede vorzeitige Maßnahme die Bewegung neu beleben müßte. In der Nähe von Neu-Delhi kam es zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und Anhängern Gandhis, in deren Verlauf sieben Personen verletzt wurden. Von streikenden Eisenbahnern die sich bei Bombay vor die Züge warfen, wurden zwei Personen verletzt und eine getötet. Bei einer Kundgebung in Bombay ist ein Europäer verletzt worden.



Der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages

Franz von Mendelssohn, unter dessen Vorsitz diese Spitzenorganisation sämtlicher deutscher Handelskammern am 9. April ihre Vollversammlung in Berlin abhielt.

Noch ein Sohn Gandhis verhaftet

London. Wie aus Bombay gemeldet wird, ist am Mittwoch ein weiterer Sohn Gandhis wegen Verletzung des Salzmonopols verhaftet worden.

Gandhi in Bhimrad eingetroffen

London. Gandhi ist Mittwoch gemäß dem Plan, seine Tätigkeit nach einem anderen Gebiet zu verlegen, nach Bhimrad gelangt, wo sein Sohn am Sonntag verhaftet wurde. Eine große Menge von Freiwilligen und Schaulustigen aus der ganzen Gegend erwartete seine Ankunft. Gandhi feuerte die Bevölkerung in einer sehr scharfen Rede an, mit der Salzerzeugung fortzufahren und sich durch die Polizei nicht einschüchtern zu lassen. Er richtete seine Aufforderungen insbesondere auch an die Frauen, wobei er der Ansicht ist, daß die Verhaftung von Frauen durch die Polizei einen Sturm der Entrüstung im ganzen Lande hervorrufen würde.

Der Leiter des Eisenbahnarbeiterstreiks, der sich der Bewegung Gandhis angeschlossen hat, ist zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

64 polnische Kommunisten verhaftet

Warschau. Den Warschauer Untersuchungsbehörden ist es gelungen, der Zentralstelle der kommunistischen Jugendverbände in Polen auf die Spur zu kommen. Ueber 80 Haussuchungen wurden durchgeführt. Dabei sind 64 Mitglieder der kommunist. Partei Polens verhaftet worden. Es wurde zahlreiches Belastungsmaterial, geheime Druckmaschinen, Berichte an die Moskauer Zentralstelle und anderes mehr beschlagnahmt. Unter den Verhafteten befindet sich der bekannte Kommunist Bermann, der auch an der Geheimsitzung der Vorstände der kommunistischen Parteien teilnahm, die vor kurzem in Berlin stattgefunden hat.

Die Stimmung in Frankreich

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

Paris, Anfang April 1930.

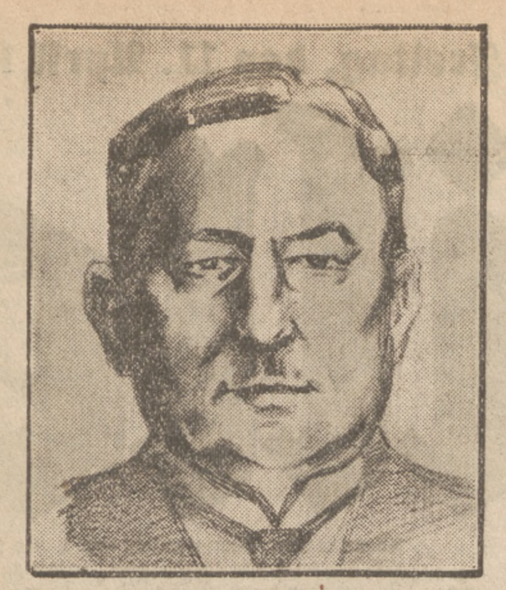
In Frankreich betrachtet man die neueste Entwicklung der deutschen Politik mit großer Sorge. Als jetzt am 6. April der Youngplan auch im Senat angenommen wurde, schwebte bereits der Geist der neuen deutschen Regierung über den Debatten. Man versteht es hier einfach nicht, daß es tatsächlich in Deutschland Menschen gibt, die nicht einmal sehen, welche außenpolitischen Erfolge die Regierung Hermann Müller errungen hat. Einer Berechnung des Abgeordneter Bergery (von der Radikalen Partei) zufolge, war der Wert des Dawes-Planes 45 Milliarden Goldmark, der des Young-Planes ist 36 Milliarden 777 Millionen Goldmark, berechnet auf 37 Jahresleistungen von etwa 2 Milliarden und 22 weiteren von 1650 Millionen. Seit 1920 bis zum Ende des Young-Planes würde Frankreich davon 150 Milliarden Franken erhalten haben. Das würde nicht nur allen Sachschaden decken, den Frankreich erlitten hat (100 Milliarden), sondern auch einen Teil des auf 115 Milliarden Franken eingeschätzten Personenschadens. Allerdings muß ja Frankreich von den 150 Milliarden Franken etwa die Hälfte nach London und Washington zur Bezahlung seiner eigenen Schulden abführen. Es erregte große Aufmerksamkeit in der Kammer, als Poincarees früherer Finanzminister, Baron de Lasteyrie, während der Rede des Genossen Grumbach durch eine Zwischenbemerkung darauf hinwies, er habe zufällig ein interessantes Dokument aus dem Jahre 1919 wiedergefunden: Den stenographischen Bericht der Friedenskonferenz-Sitzung vom 21. Februar 1919. Damals hat der englische Delegierte Lord Cunliffe, der Gouverneur der Englischen Bank, wörtlich erklärt: „Lloyd George schlägt vor, man solle von den Deutschen endgültig nur 24 Milliarden Pfund Sterling, also 600 Milliarden Franken fordern."

Welch ein Umschwung seit 1919! Ein Wandel aber nicht nur in der außerordentlichen Reduzierung der Geldansprüche von Deutschlands Gläubigern, sondern auch in der allgemeinen Stimmung. „Wir beweisen Deutschland, daß wir in seinen guten Glauben und in die Erfüllungspolitik Vertrauen legen. Wir glauben auch an seine republikanische Gesinnung, welche unserer Ansicht nach überhaupt allen Völkern die Friedensliebe dauernd einpflanzen muß", sagte der Pastor Soulier, der zur Kammermitte gehört, bei der Debatte über den Young-Plan, während draußen vor dem Palais Bourbon die Flugzeuge der nationalistischen und monarchistischen „Action Francaise" herumschwirrten, um Flugblätter gegen die Ratifizierung des Young-Planes auf die Menge abzuwerfen. Der Kammerabgeordnete Oberst Picot, eine der Hauptstützen der Poincaree- und Tardieu-Regierungen, der selbst im Krieg schwer verwundet wurde, fand noch auffallendere Worte über Deutschland: „38 Jahre meines Lebens hatte ich nur an das Soldatentum gedacht. Ich ging in die Armee, um den Krieg mitzumachen, unter den Klängen der Marseillaise, und ich wollte mich für mein Vaterland opfern, aber dann wurde der Krieg in mir zum Erlebnis, und mein Herz erfüllte sich von Haß gegen den Krieg. Das genügte mir nicht, und so suche ich den wahren Frieden vorzubereiten. Nur zwei Völker gibt es, Deutschland und Frankreich, die durch eine wirkliche Verständigung dieses hohe Werk des Friedens in Angriff nehmen und ausführen können. Sie werden, wenn sie nicht gegeneinander stehen, sondern nur gegen die Verbrechen des Hasses zusammenarbeiten, so stark sein, daß nie wieder ein Krieg ausbrechen kann." — Die sozialistische Partei Frankreichs hatte nach anfänglichem durch die Innenpolitik beeinflußten Zögern doch beschlossen, für den Young-Plan einzutreten. Sie stimmte für ihn trotz des Ministeriums, während die Mitte und Rechte zum Teil für das Ministerium trotz des Planes stimmten. Das Eintreten der Sozialisten für den Young-Plan bedeutete nicht, daß sie dem Ministerium, das ihn vorlegte, Vertrauen schenken würden, sondern daß auch die französische Regierung und ihre sie stützende Mehrheit die Friedenspolitik der Sozialisten als einzig richtig anerkennen mußte.

Kurt Lenz.

15 Jahre Zuchthaus für Tuka

Preßburg. Das hiesige Obergericht bestätigte am Mittwoch vollinhaltlich das erste gegen Tuka gefällte Urteil des Kreisgerichtes in Preßburg, wonach der wegen Verbrechens der militärischen Spionage und versuchten Anschlages gegen die Republik zu 15 Jahren Zuchthaus, Snaczky wegen der gleichen Verbrechen zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt wurden.



Zur Beilegung des Konfliktes zwischen Thüringen und dem Reich
ist der Vorsitzende des thüringischen Staatsministeriums, Staatsminister Baum, nach Berlin gekommen, um in persönlichen Verhandlungen mit dem Reichsinnenminister eine Vergleichsbasis zu finden.

Die dänische Sozialdemokratie wächst!

Kopenhagen. Der vorliegende Jahresbericht der dänischen Sozialdemokratie zeigt, daß das Jahr 1929 nicht nur hinsichtlich der Wahlergebnisse, sondern auch für die Organisation der Partei ein rotes Jahr gewesen ist. Im Laufe des Jahres ist die Mitgliederzahl um 14 073 gestiegen, so daß die Zahl der organisierten Parteigenossen jetzt 163 193 beträgt. Von den Mitgliedern sind 54 034 oder dreiunddreißig Prozent Frauen. Alle Landesteile, Landgemeinden wie Städte, haben zu dem Zuwachs beigetragen. Dieser organisatorische Erfolg im ersten Jahre der sozialdemokratisch-radikalen Koalitionsregierung ist selbstverständlich von der größten politischen Bedeutung. Er bedeutet ein klares Vertrauensvotum für die Regierung und eine Ermunterung der organisatorischen Arbeit.

Spanien und die Sozialisten

Madrid. In Madrid fand am Sonntag im „Theatre Pradina“ eine von den spanischen Sozialisten zu Ehren des bekannten Sozialistenführers Paolo Iglesias veranstaltete Massenversammlung statt, an der auch Delegierte ausländischer Sozialistenverbände teilnahmen. Die Redner betonten, daß Spanien heute nur dem äußeren Anschein nach in ein Stadium normaler politischer Entwicklung getreten sei. Selbst unter der Diktatur habe Spanien eine so schwere politische Krise durchgemacht wie jetzt. Es sei nicht zu glauben, daß es bald zu den heiß ersehnten Wahlen kommen werde, und selbst wenn dies geschehen sollte, so würden die Wahlergebnisse gefälscht werden.

Im Anschluß an die Versammlung bildeten sich verschiedene Demonstrationszüge. Eine Gruppe jugendlicher Sozialisten, die die Internationale anstimmten, wurde von Polizeitruppen gewaltsam zerstreut. Drei Personen wurden verhaftet.

„Daily Herald“ – eine Million Exemplare

Das Arbeiterblatt die drittgrößte Zeitung Englands.

London. Wie aus einer amtlich geprüften Aufstellung hervorgeht, hat der „Daily Herald“, der bis 15. März eine Gesamtauflage von 300 000 Exemplaren besaß, seit seiner Reorganisation eine Auflage von mehr als einer Million erreicht. Das Blatt ist damit in innerhalb vierzehn Tagen zur drittgrößten englischen Tageszeitung aufgestiegen, ein Aufstieg, der in der englischen Zeitungsgeschichte nicht seinesgleichen hat. Von allen Tageszeitungen haben nur Lord Rothermeres „Daily Mail“ und Lord Beaverbrooks „Daily Expreß“ eine noch höhere Auflage

Der neue Präsident von Lettland

Riga. Zum Präsidenten von Lettland wurde am Mittwoch der stellvertretende Vorsitzende des Parlaments, der Bauernbundabgeordnete Kweesis mit 55 Stimmen der bürgerlichen Parteien gewählt. Der Gegenkandidat, der Vorsitzende des Parlaments, Dr. Kalnin, (Sozialist) erhielt nur 35 Stimmen.



Der griechische Dik[illegible]tor zu Gefängnis verurteilt
General Pangalos, der frühere Diktator Griechenlands, wurde vom Staatsgerichtshof zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt, weil er einen Vertrag über die Vergebung eines Spielkasinos zuungunsten des Staates und zugunsten eines seiner Parteigänger abgeschlossen hatte.

Italien verhindert das Fünfmächteabkommmen

Das Dreimächteabkommen gesichert

Paris. In der Pariser Presse verhehlt man sich die Schwierigkeiten nicht, die dem Zustandekommen eines Fünfer-Abkommens in London noch entgegenstehen. Nach wie vor wird hervorgehoben, daß die Haltung Italiens bei den kommenden Verhandlungen von ausschlaggebender Bedeutung sein wird, da nur der Verzicht auf die Flottengleichheit mit Frankreich eine Annäherung der gegenseitigen Gesichtspunkte ermögliche. Man versucht auch insofern einen gewissen Druck auf England auszuüben, seine Bemühungen gegenüber Italien noch zu verstärken, als man immer wieder hervorhebt, daß selbst im Falle des Zustandekommens eines Dreier-Abkommens zwischen Amerika, Japan und England das britische Weltreich immer den kürzeren ziehen muß, da es in erster Linie eine europäische Macht sei und sich als solche nicht an den Flottenrüstungen der übrigen europäischen Mächte interessieren könnte.

Der „Temps“, der diese Auffassung vertritt, fügt seinen Ausführungen hinzu, daß ein Abkommen unter Ausschluß Italiens dieselben Unzuträglichkeiten mit sich bringt, da Frankreich in diesem Falle gezwungen sei, ausdrückliche Vorbehalte zu machen, um im Falle einer italienischen Flottenverstärkung im Mittelmeer nicht ins Hintertreffen zu geraten. Das Blatt glaubt den besten Ausweg darin zu sehen, den Grundsatz der Flottengleichheit im Augenblick überhaupt nicht zu berühren, sondern die italienische Regierung lediglich dahin zu bringen, ihre Bedürfnisse bekannt zu geben, um ein Programm bis zum Jahre 1936 aufzustellen, das den augenblicklichen Abstand zwischen der französischen und italienischen Flotte wahrt.

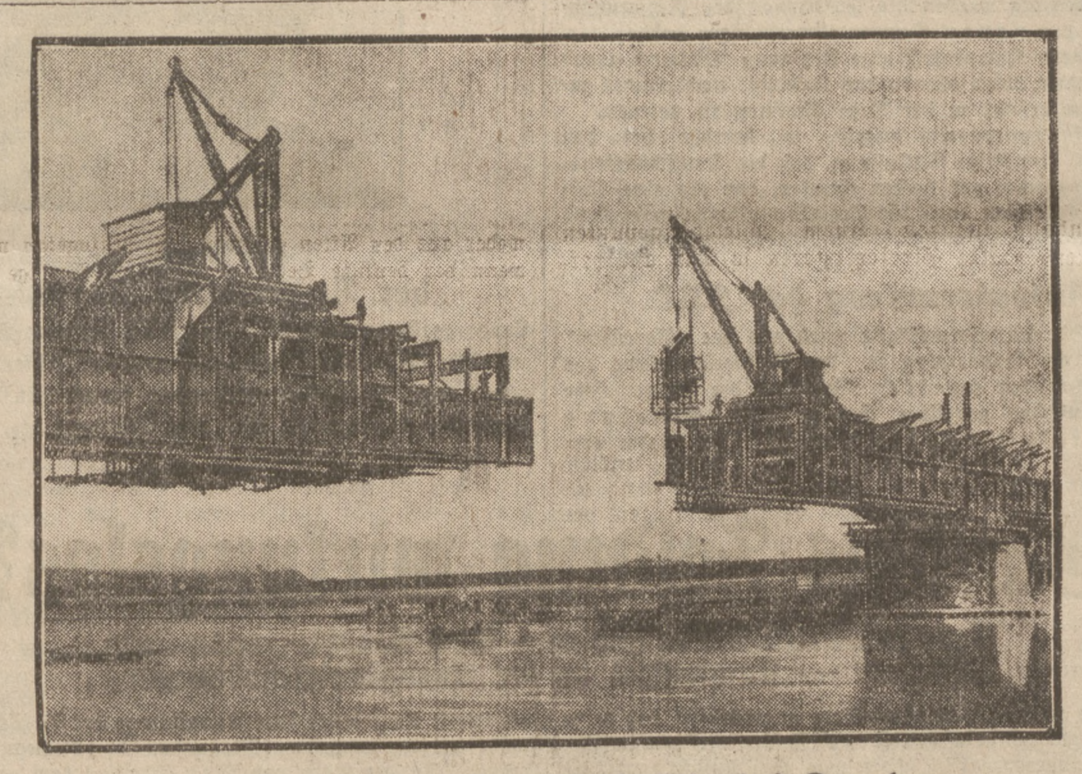
Der Londoner Berichterstatter des Blattes sieht im Augenblick noch sehr pessimistisch und betont, daß sich seit Dienstag nichts ereignet habe, was die Hoffnungen auf ein Fünferabkommen verstärken könnte.

Das Dreimächteabkommen gesichert

London. Die weiteren Besprechungen am Mittwoch zwischen den Hauptvertretern der drei Flottenhauptmächte haben zu einer Uebereinstimmung in allen wesentlichen Punkten geführt. Es bleiben nur noch ein oder zwei untergeordnete Punkte zu regeln, die in einer für Donnerstag vormittag einberufenen Sondersitzung gleichfalls verabschiedet werden sollen.



Das „Haus der Presse“ in Madrid
das mit einer Höhe von 16 Stockwerken der erste Wolkenkratzer der spanischen Hauptstadt ist und am 7. April in Gegenwart des Königspaares und des Ministerpräsidenten eingeweiht wurde.



Der Bau einer neuen Elbbrücke bei Dresden
vor dem Zusammenschluß des Brückenbogens, der mit einer Stückweite von 115 Metern die weitest gespannte Blechbalkenkonstruktion der Welt sein wird.

Keine Mai-Demonstration in London

Wie der „Daily Herald“ berichtet, ist beschlossen worden, angesichts der Ungewißheit der politischen Lage und der Möglichkeit, daß bald eine allgemeine Wahl stattfindet, das Projekt einer großen zentralen Mai-Demonstration in London für dieses Jahr aufzugeben.

In einer Beratung vor dem Londoner Gewerkschaftsrat wurde darauf hingewiesen, daß der ursprüngliche Plan angesichts der neuen Umstände überprüft werden müsse. Die Lokalorganisationen der Arbeiterpartei seien im Begriffe, sich auf Neuwahlen vorzubereiten. Im Hinblick darauf wandten sich die Vertreter der Londoner Arbeiterpartei im gemeinsamen Maifeier-Komitee gegen eine neue Aufgabe, die sie bei der Durchführung der Vorarbeiten für Neuwahlen hindern müßte. Der Gewerkschaftsrat hat daher den Wunsch berücksichtigt, auf die Demonstrationen zu verzichten.

Hlinka gegen Benesch

Preßburg. Der F[illegible] der slowakischen Volkspartei Hlinka veröffentlicht einen A[illegible]el, in dem er sich mit verschiedenen politischen Gerüchten befaßt, so z. B. damit, daß die slowakische Volkspartei vom Außenminister Benesch einen Betrag von 2 Millionen Kronen zur Errichtung einer Druckerei erhalten habe. Hlinka behauptet, die slowakische Volkspartei habe nie von Dr. Benesch Geld erhalten. Was die Zahlung der Advokatenhonorare im Tuka-Prozeß anbelangt, werde weder er noch die Partei diese Honorare bezahlen, da sich Tuka als Professor der Rechtswissenschaften selbst hätte verteidigen können. Außerdem sei auch kein Jurist oder Advokat imstande, denjenigen zu verteidigen, gegen den die tschechoslowakische Staatsmacht siege.

Der Kampf um Kwiatkowski

Rücktritt des polnischen Handelsministers?

Warschau. Die „Gazeta Warszawska“ weiß neuerdings von dem angeblichen bestimmt bevorstehenden Rücktritt des Handelsministers Kwiatkowski zu melden. Kwiatkowski werde aller Wahrscheinlichkeit nach die Leitung der neuen staatlichen chemischen Werke in „Moscice“ übernehmen. Als Nachfolger nennt die „Gazeta Warszawska“ u. a. den bisherigen Postminister Börner und den gegenwärtigen stellvertretenden Minister im Finanzministerium Starzynski. Als Nachfolger des plötzlich abgerufenen Generalkonsuls in Berlin Zelinski wird der gegenwärtige polnische Generalkonsul Malhomme in Beuthen genannt. Wie verlautet, will Zelinski seinen Journalistenberuf wieder übernehmen, und zwar als Vertreter des „Kurjer Poznanski“ in Berlin.

Blutige Zusammenstöße zwischen Fraki und Parteigegnern

Sonntag kam es in Warschau am Weichselufer wieder einmal zu einem Zusammenstoß zwischen Fraki und Anhängern der PPS.-Partei. Mit Messern und Revolvern bewaffnete „Fraki“ fielen nach kurzer Aussprache über einige der PPS. nahestehende junge Männer her und begannen diese zu mißhandeln. Der Schlägerei wurde erst ein Ende gemacht, als Polizei einschritt. Ein gewisser Josef Raculski wurde durch einen Schuß und Messerstiche schwer verletzt.

Aufstand in Brasilien

Berlin. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Rio de Janeiro ist im brasilianischen Staat Parahyba nördlich von Pernambuco eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen.

Polnisch-Schlesien

Wie?

Natürlich dient Jeder mit Lust und Wonne. Es gibt eben kein erhabenes Gefühl, als die Knarre zu schultern und einen richtigen Parademarsch zu schmeißen. Das war früher so und heute ist es nicht besser. Wer die Einberufung zu einer militärischen Uebung bekommt, der freut sich mächtig und ist unheimlich stolz. Seine Brust hebt sich und das andere menschliche Gewürm nebst dem gesamten Zivilismus versinkt ins Nichts.

Das ist die Regel. Ausnahme ist, daß mancher wackere Bürger, der gern und freudig lostrabt, wenn das Vaterland ruft, doch nicht so ganz kann, wie er gern möchte. Da sind Geschäfte, Familienangelegenheiten. Der hat ein Weib genommen und der einen Ochsen gekauft. Nun, unsere hohe Militärverwaltung nimmt in solchen Fällen alle Rücksicht und erleichtert auch solchen unglücklichen Wesen das Leben, die gerne möchten und nicht können. Die brauchen nur vier Wochen vor Antritt der Uebung ein Gesuch um Zurückstellung beim zuständigen Generalkommando einzureichen.

Spielend einfach scheinbar, und doch furchtbar schwer! Denn das hohe Generalkommando hat die löbliche Gewohnheit, die Einberufungen zu den Reserveübungen höchstens vierzehn Tage, manchmal auch nur drei Tage vor dem Gestellungstermin dem glücklichen Vaterlandsverteidiger in die Hand zu legen. Damit er sich noch mehr freut, wenn die Sache so plötzlich und unverhofft kommt. Die armen Kerle, die den Braten schon vier Wochen vorher riechen sollen, müssen eine feine Nase haben.

Und das ist eben der Zweck der Uebung. Die Reservisten selbst freilich wundern sich und können nicht verstehen, wie sie sich vier Wochen vorher entschuldigen sollen, wenn sie erst drei Tage vor dem Termin die Einberufung kriegen. Schimpfen vielleicht heimlich still und leise auf die hohen Behörden. Denken aber nicht im Entferntesten daran, daß alles in der Welt Sinn und Verstand hat, auch das scheinbar dümmste.

Wozu dient der Soldat überhaupt? Nun, damit er ausgebildet wird in den technischen Waffen des modernen Kriegshandwerks, das ist sicher. Aber so nebenbei soll natürlich auch sein Geist geschärft werden. Heute sind die dümmsten Soldaten nicht mehr die besten und zum Kriegführen gehört jetzt nicht nur Geld sondern auch Verstand. Hätte Ludendorff zum Beispiel schon 1917 geahrt, was 1918 passieren mußte!

Und das ist es, was die polnische Oberste Heeresleitung vermeiden will im kommenden Kampfe um die Freiheit und Unabhängigkeit. Nicht nur die Heerführer an sich, sondern jeder einzelne Soldat unserer Armee soll zum Nachdenken erzogen werden, sein Ahnungsvermögen wird geweckt. Mit dem Rekruten und in der Kaserne fängt es an. Primitiv erst, indem der junge Funzel den Kausalzusammenhang zwischen einem schlecht geputzten Stiefel und einer Stunde Strafexerzieren so langsam verstehen und begreifen lernt. Später kriegt er ausreichend Gelegenheit, die Manöverstrategie seiner hohen Herren Vorgesetzten zu bestaunen. Das ist schon schwerer. Wenn er die aber richtig weg hat, dann ist er auch reif für die Beförderung.

Und der Reservist muß eben mehr können, er muß ahnen. Daß er zu einer gewissen Zeit üben soll, das sagt ihm in den meisten Fällen schon jetzt so ein dunkles, inneres Gefühl. Aber den Tag kennt er noch nicht, und die Stunde. Er muß sie aber ahnen können, zum besten des Vaterlandes.

Sonst muß er eben bimsen. —ky.

Wichtig für die zur Entlassung gekommenen Knappschaftsmitglieder

Die zur Entlassung gekommenen Knappschaftsmitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie, zwecks Aufrechterhaltung ihrer Ansprüche zur Pensionskasse eine monatliche Gebühr von 50 Groschen an die Administration der „Spolka Bracka“ in Tarnowitz abführen müssen. Gegegebenenfalls können auch mehrere Monate im Voraus entrichtet und durch den zuständigen Knappschaftsältesten an die Knappschaft weitergeleitet werden. Da es schon vorgekommen ist, daß manche Knappschaftsmitglieder die Anerkennungsgebühren nicht rechtzeitig entrichtet haben und dadurch ihrer Rechte verlustig gingen, so kann nur empfohlen werden, sich an die bestehenden Vorschriften zu halten.

Warnung!

Wie uns zugetragen wurde, werden von einer unbefugten Person die Mitgliedsbücher des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes zur Kontrolle eingesammelt. Wir bitten alle unsere Kollgegen, kein Mitgliedsbuch an fremde Personen auszuhändigen, da wir zur Zeit keine Kontrolle haben, sonst werden die Mitgliedsbücher von unseren Kassierern selbst eingezogen. Wir bitten die Mitglieder, so bald irgend jemand in die Wohnung kommt und das Buch verlang, sofort den Namen festzustellen und ihn der Polizei zu melden. Die Bezirksleitung.

Zu den schlesischen Sejmwahlen

Das schlesische Wojewodschaftsamt gibt bekannt, daß der Wahlbezirk 2 den Stadt- und Landkreis Kattowitz sowie die Gemeinden Ruda, Chudow, Gieraltowitz, Paniow, Bujakow, Paniowka und Preiswitz umfaßt. Die Hauptwahlkommission tagt auf Zimmer 7 des Verwaltungsgebäudes auf der ulica Pocztowa 16 in Kattowitz. Y.

Die diesjährigen Rekrutenmusterungen

Laut den geltenden militärischen Vorschriften finden die diesjährigen Rekrutenmusterungen in der Zeit vom 1. Mai bis 30. Juni d. J. statt. Gesuche um vorübergehende Zurückstellung vom Heeresdienst sind von Militärpflichtigen der Kategorie A binnen 14 Tagen, und zwar bis spätestens zum 1. Juli bei den zuständigen Militärbüros bezw. Bezirkskommandos einzureichen. Die genauen Termine werden noch durch öffentlichen Aushang bekanntgegeben. Y.

Der Ulitzprozeß

Verhandlung vor dem Appellationsgericht — Das verschwundene Dokument — Widerspruch zwischen den Belastungszeugen — Was die Schriftsachverständigen sagen

Dieser Prozeß zieht das Interesse der Oeffentlichkeit weit mehr auf sich, als es das Objekt an sich berechtigt. Obwohl auch das nicht zu unterschätzen ist. Denn wenn es wahr ist, was dem Angeklagten vorgeworfen wird, dann liegt hier ein Vergehen vor. Mehr noch, eine Ungeschicklichkeit, die verhängnisvolle politische Folgen nach sich ziehen muß. Aber daß hier eine solche Ungeschicklichkeit vorliegt, das muß dem Angeklagten denn doch erst nachgewiesen werden. Die Unterlagen dafür, die von der Anklage in der ersten Instanz vorgebracht wurden, sind recht fadenscheinig. Trotzdem ist das Gericht damals zu einer Verurteilung gekommen. Mit einer Begründung, die mehr auf Wahrscheinlichkeiten, als auf konkreten Beweisen aufgebaut ist.

Der erste Verhandlungstag vor dem Appellationsgericht hat diese Wahrscheinlichkeit nicht vermehrt.

Er hat aber auch keine konkreten Beweise von der Schuld des Angeklagten gegeben.

Die vorgelesenen Akten sagen ja nur das, was in der Vorinstanz schon wirklich genügend erörtert wurde. Nichts Greifbares liegt vor, als ein Schein, ein papierner Fetzen, ein Formular des Volksbundes. Dieses Formular noch nicht einmal im Original, sondern nur in der Fotografie. Kapitän Zychon, der frühere Leiter der militärischen Defensive, will diesen Schein im Original einmal von seinem Spitzel Pilarski erhalten haben. Allerdings mit verschiedenen anderen Dokumenten zusammen, so daß er sich nicht erinnern kann, ob er den Schein selbst auch darunter hatte. Er schickte alle diese Dokumente damals nach Krakau zu einer vorgesetzten Behörde, und dort wurden sie fotografiert. Die Originale aber schickte man sofort wieder nach Kattowitz und die Spitzel legten sie wieder an Ort und Stelle, damit kein Verdacht der Entwendung aufkommen sollte.

Die anderen Dokumente, die so fotografiert wurden, sind alle bei den Gerichtsakten.

Merkwürdigerweise fehlt aber das Beweisstück,

worauf es gerade ankommt, jenes Formular des Volksbundes, worauf Herr Ulitz als Leiter der Organisation einem ihm ganz wildfremden jungen Menschen bescheinigt haben soll, daß er ein guter Deutscher und Mitglied des Volksbundes sei, und daß er weiter aus Polen flüchten müsse, weil er sonst hier Soldat werden muß. Dieses Dokument, mit dem Siegel des Volksbundes und der Unterschrift von Ulitz fehlt bei den Akten. Nun sind diese Akten dem Gericht von den deutschen Polizeibehörden zur Verfügung gestellt worden. Argwöhnische Leute könnten also schließen, daß die deutschen Behörden vor Ueberreichung der Akten an das polnische Gericht diesen Schein aus dem Bande entfernten. Dem steht aber die Aussage des deutschen Regierungsrats Grafen Matuschka-Oppeln, entgegen, der im ersten Prozeß ausdrücklich darauf hinwies, daß kein Papierchen, weder aus den Akten entfernt, noch hinzugetan worden ist. Aber wenn der deutsche Beamte auch diese Aussage nicht unter seinem Eide gemacht hätte, auch eine flüchtige Einsicht der Akten hätte sie bestätigt.

Nirgends findet sich ein Hinweis auf diese Bescheinigung des Volksbundes, keine Randnotiz, keine Bezugnahme, einfach nichts.

Das Aktenenstück selbst aber ging durch verschiedene deutsche Behörden, und wenigstens ein Beamter hätte einmal und irgendwo etwas sagen müssen, zu diesem gewiß nicht alltäglichen Geschreibsel.

Wenn es wirlich bei den Akten gewesen, das heißt, vom Deutschen Volksbunde zu den deutschen Behörden gelangt wäre. Kapitän Zychon ist ein sehr kluger Mensch. Wo die Vernehmung bedenklich wird, da zieht er sich immer auf sein Dienstgeheimnis zurück. Hier aber sagt er klar und deutlich, daß er das beanstandete Schriftstück nicht gesehen hat. Die Fotografie wohl, aber nicht das Original. Das ist verwunderlich. Denn wenn ihm Pilarski einen Band wichtiger Akten vom Feinde bringt, dann müßte er sie ja schon pflichtgemäß prüfen, ob sie etwas taugen oder nicht. Er hat freilich unter Eid ausgesagt, daß er die Akten gleich nach Krakau schickte, ohne sie einzusehen und man muß ihm glauben. Aber daß es schwer fällt, ist begreiflich.

Sein Kamerad, Kapitän Lys, der zweite Mann der Defensive, behauptet im Gegenteil wieder,

daß er das Dokument gesehen hat.

Aber auch dieser Fuchs sagt natürlich nicht, ob die Unterschrift dieses Dokuments echt oder gefälscht war. Vielleicht erzählt uns Pilarski etwas mehr, wenn er morgen vernommen wird.

Es ist aber auch bedauerlich, daß Herr Zychon so unverständig handelte. Denn hätte er dieses Dokument einfach aus den Akten herausgenommen und diese dann wieder an ihren Platz gelegt, kein Mensch hätte den Diebstahl bemerkt. Weil eben kein Aktenstück von einem solchen Dokument spricht und darauf hinweist. Dem Vaterlande, und besonders dem Gericht, hätte Herr Zychon aber einen unschätzbaren Dienst erwiesen. Denn dann könnten Sachverständige und Richter am Original prüfen, ob die Unterschrift von Ulitz echt oder gefälscht ist. Unterschriften lassen sich sehr leicht nachmachen, und es ist sehr schwer, sie auf ihre Echtheit zu prüfen.

Der eine der Herren Sachverständigen lehnte es ab, nach einer Fotografie die Echtheit der Unterschrift zu bestätigen.

Der andere freilich meinte, das ginge auch. Nun, alles geht schließlich, aber irren ist menschlich.

Die heutige Vernehmung des Kapitän Zychon hat jedenfalls ergeben, daß Pilarski zwar einen festen Lohn für seine segensreiche Tätigkeit von der Defensive bezog, daß er aber so nebenbei

für jede gelungene Ermittelung von Wert ein Extrahonorar

bekam. Es ist ganz natürlich, wenn er in Ermangelung tatsächlicher Beweise seiner Tüchtigkeit und Unentbehrlichkeit sich welche schaffte. Solche Formulare waren schon zu haben, wenn man gute Verbindungen mit den Schreibdamen des Volksbundes unterhielt, und Herr Pilarski ist ein hübscher Kerl. Auch der Stempel war schließlich zu beschaffen, oder irgendwo abzuziehen. Die Unterschrift aber, — du lieber Himmel, daran darf ein so edles Werk nicht scheitern!

Es scheiterte nicht. Die Unterschrift wurde geleistet.

Wenn man sich aber den Inhalt des Schriftstücks ansieht, kann man nicht glauben, daß so ein alter und pedantischer Polizeimann, wie Ulitz, so etwas unterschrieben haben sollte.

Schon der Rechtsschreibefehler wegen mußte ihm der Schriftsatz auffallen. So etwas läßt kein Laie durchgehen, geschweige denn ein Fachmann. Solche Texte verfaßt man im ehemals österreichischen Krakau, aber nicht im früher preußischen Kattowitz. Aber der Inhalt selbst ist ja auch so bedenklich, daß ein so anerkannt vorsichtiger Mann so etwas höchstens leise sagen, aber niemals schreiben würde. Am allerwenigsten für einen sonst wildfremden jungen Menschen. Zudem ist Ulitz ein alter Soldat und der Auffassung, daß die militärische Dienstzeit der Jugend nur segensreich sein kann. Eine Auffassung, über die sich streiten läßt, die ihn aber ganz gewiß abhalten würde, ein Schriftstück mit einem solchen Inhalt zu unterschreiben.

Die erste Instanz hat Ulitz verurteilt. Auf indirekte Beweise hin, die allerdings stark anfechtbar sind. Landgerichtsdirektor Mundry in Breslau sagte einmal in einem ähnlichen Falle: „Das Gericht kann den Angeklagten verurteilen, aber es braucht ihn nicht verurteilen. Denn es soll in Zweifelsfällen immer zugunsten des Angeklagten entscheiden.“

Landgerichtsdirektor Herlinger judizierte anders. Er verurteilte in der ersten Instanz. Wird das Appellationsgericht anders entscheiden? —

* * *

Die Verhandlung wurde um 10 Uhr vom Präsidenten Zehenter eröffnet. Beisitzer sind die Herren Grzydlacz und Lesser, die Anklage vertritt Staatsanwalt Lewandowski. Weiter sind wieder als Sachverständige geladen: die Herren Kwiaczinski, Beamter im Verkehrsministerium in Warschau, und Professor Krol aus Krakau. Von der ausländischen Presse sind vertreten: der „Manchester Guardian“ durch seinen Berliner Vertreter, der „Schweizer Bund“, die „Vossische Zeitung“ durch den Breslauer Vertreter, das Wolffsche Telegraphenbüro, der Sozialdemokratische Pressedienst, die „Schlesische Zeitung“ in Breslau und selbstverständlich fast alle deutschoberschlesischen Zeitungen. Der Angeklagte hatte diesmal seinen Platz außerhalb der Anklagebank bekommen und saß neben seinem Verteidiger, Dr. Bay. Die Anklagebank war in Erwartung starken Andrangs für die Presse reserviert. Aber nur Dr. Meister-Beuthen nahm darin Platz. Aus alter Anhänglichkeit!

Der Zeuge, Kapitän Zychon, der als erster vernommen wurde, schilderte sehr kurz und vorsichtig, wie er zu den Akten kam und wie sie fotografiert wurden. Er betont,

daß er die Akten nicht persönlich durchsah

und nicht weiß, ob sich eine Empfehlung des Bialucha durch den Deutschen Volksbund dabei befand. Die Fotografie dieser Empfehlung kennt er freilich. Auf Befragen des Vorsitzenden gibt er an, Pilarski habe ein monatliches Gehalt bekommen, solange er bei der Defensive tätig war. Er gab allerdings auch zu, daß Pilarski

für besondere Dienste auch besonders belohnt wurde.

Doch habe das nicht ihm unterstanden, sondern den vorgesetzten Behörden. Er habe dem Pilarski nur das Monatsgehalt angewiesen.

Der Zeuge Menzel gibt an, daß er den Fall Bialucha als Polizeibeamter in Neisse bearbeitet habe. Er sei ihm darum besonders erinnerlich, weil der Onkel des Bialucha, der in Neisse wohnte, ihm bekannt gewesen sei. Er wisse bestimmt, daß sich kein Schriftstück des Volksbundes bei den Akten Bialucha befunden habe. in dem Bialucha darum empfohlen wird, weil er der Militärdienstpflicht wegen aus Polen flüchten wollte. Alle Akten des Falles Bialucha befänden sich jetzt noch in dem Bande, der dem Gericht vorliegt. — Der Zeuge wird am späten Nachmittag noch einmal vernommen und sagt aus, daß es unmöglich ist, daß ein solches Dokument überhaupt bei den Akten sein konnte. Sonst müßte ja jetzt eine Lücke im Schriftwechsel der Behörden vorhanden sein, oder irgendwie müßte man sich auf das Aktenstück bezogen haben.

Kapitän Lys schildert als Zeuge, wie die Akten gleich nach dem Diebstahl fotografiert wurden. Im Gegensatz zu seinem Kameraden Zychon behauptet er,

sich ganz bestimmt erinnern zu können,

dieses Empfehlungsschreiben des Volksbundes für Bialucha in der Hand gehabt und eingesehen zu haben. Merkwürdigerweise ist sein Gedächtnis bei allen anderen Vorgängen, die im unmittelbaren Zusammenhange zum Aktendiebstahl stehen, außerordentlich schwach. Weder der Statsanwalt, noch der Verteidiger sind imstande, durch ihre Fragen mehr aus ihm herauszubringen, als ein ständiges: „Das weiß ich nicht mehr.“

Der Schriftsachverständige Kwiaczinski-Warschau betont,

daß man aus einer fotografierten Unterschrift wohl kaum herausfinden könne, ob sie echt oder gefälscht sei.

Hier deute aber Manches darauf hin, daß die Fotografien noch einmal fotografiert worden seien. Umsomehr müsse sich auch das Individuelle einer Unterschrift verwischen. Auch dieser Zeuge wird in ein schweres Kreuzfeuer genommen, das aber ergebnislos verläuft.

Am Schlusse der Sitzung beschließt das Gericht noch, den zweiten Sachverständigen, Professor Krol, ebenfalls zu vernehmen. Dann wird die Verhandlung auf Donnerstag, vormittags ½10 Uhr, vertagt.

* * *

Betont sei an dieser Stelle die außerordentlich umsichtige und sachliche Leitung der Verhandlung durch den Vorsitzenden.

Die Deutsche Wahlgemeinschaft im Wahlkampfe

Die Deutsche Wahlgemeinschaft hat ihre Kandidatenlisten aufgestellt, wenigstens weiß das die „Polska Zachodnia“ zu berichten, die auf diese Kandidatenlisten sehr schlecht zu sprechen ist. In dem Wahlkreise 2 ist der Listenführer der Deutschen Wahlgemeinschaft Otto Ulitz, an zweiter Stelle steht der Kattowitzer Stadtrat Schmiegel, an dritter Stelle Kunsdorf und an vierter Stelle Direktor Sabas.

Im Wahlkreise 3 ist Listenführer Senator Pant, an zweiter Stelle steht Gewerkschaftssekretär Franke, an dritter Stelle Pawlas und an vierter Stelle Morciniec aus Myslowitz. — Im Teschener Wahlkreise ist der Listenführer der Deutschen Wahlgemeinschaft Prinz von Pleß, an zweiter Stelle Vizebürgermeister Fuchs aus Bielitz und an dritter Stelle ein Landwirt Kowacz.

Der Schlesische Sejm und der schlesische Wojewode

Eine äußerst wichtige, jedoch bis jetzt ungeklärte Frage, ist das Verhalten des schlesischen Parlaments zu dem höchsten Staatsbeamten in der Wojewodschaft, dem Wojewoden. Nach den bestehenden Gesetzen hat vor allem der Schlesische Sejm gar keinen Einfluß auf die Nominierung des Wojewoden, denn dieser wird durch den Ministerrat nominiert und vom Staatspräsidenten bestätigt. Sein unmittelbarer Vorgesetzter ist der Innenminister und von dort aus erhält der schlesische Wojewode seine Instruktionen. Dasselbe bezieht sich nicht nur auf den Wojewoden sondern auch auf den Vizewojewoden. Alle übrigen Beamten in der Wojewodschaft werden teils durch die Regierung, teils durch den Wojewoden ernannt. Der Schlesische Sejm hat keinen direkten Einfluß auf den Wojewoden, richtiger auf seine Nominierung. Allerdings steht dem schlesischen Wojewoden ein Wojewodschaftsrat zur Seite und dieser Wojewodschaftsrat wird durch den Schlesischen Sejm gewählt. Der Sejm hat mithin einen indirekten Einfluß auf die Wojewodschaftsratsbeschlüsse.

Außerdem hat der Schlesische Sejm einen weiteren indirekten Einfluß auf die Wojewodschaft, weil er die Ausgaben und die Einnahmen der Wojewodschaft bewilligt. Dieser Einfluß ist aber bei dem derzeitigen Regierungssystem illusorisch. Vor dem Kriege war die Budgetsbewilligung die stärkste Waffe, die den Parlamenten überhaupt zur Verfügung stand. Keine Regierung hätte gewagt, Gelder einzuziehen bezw. auszugeben, die durch die gesetzgebende Körperschaft nicht bewilligt wurden. Selbst monarchistische Regierungen haben diesen Grundsatz gewahrt. Heute kümmern sich um diesen Grundsatz nicht einmal die Regierungen in den demokratisch regierten Republiken. Der Warschauer Sejm, der seit Jahren in einer scharfen Opposition zu der Regierung steht und schon manche von diesen Regierungen gestürzt hat, bewilligt das Budget, weil das Staatsnotwendigkeiten sind. Wird aber vom Sejm das Budget nicht bewilligt, so weiß sich die Regierung stets zu helfen. Auch kümmert sie sich wenig um die einzelnen Budgetposten, sondern wirtschaftet so wie ihr das im gegebenen Moment am besten paßt. Davon zeugt doch der bekannte Czechowiczprozeß vor dem Staatstribunal, der wohl kaum jemals zu Ende geführt werden dürfte.

In der schlesischen Wojewodschaft liegen die Dinge auch nicht anders. Der erste Sejm wurde vor einem Jahre aufgelöst und hat das Budget nicht erledigt. Trotzdem verfügt die Wojewodschaft über alle Einnahmequellen und an Stelle des Sejms bewilligt ihr die Kredite der Wojewodschaftsrat, der von dem Sejm gewählt wurde. Es ist alles beim alten geblieben und wir sehen, daß das Budgetrecht des Sejms keine wirksame Waffe ist. Es müssen ganz andere Mittel angewendet werden, damit sich die gesetzgebende Körperschaft durchsetzen kann.

Vor allem muß das Organische Statut dahin geändert werden, daß der Schlesische Sejm und nicht der Ministerrat den Wojewoden nominiert. Der Schlesische Sejm schlägt den Wojewodenkandidaten vor und der Staatspräsident bestätigt ihn. Weiter muß im Organischen Statut eine Bestimmung aufgenommen werden, daß der Wojewode vom Schlesischen Sejm jederzeit abberufen werden kann, und daß er dem Sejm jederzeit alle erforderlichen Aufklärungen geben muß. Wird das Organische Statut in dieser Richtung abgeändert, dann werden solche Sachen wie sie gegenwärtig verübt werden, nicht mehr vorkommen. Heute steht nämlich der schlesische Wojewode über dem Sejm und der Sejm muß dafür Sorge tragen, daß es umgekehrt wird, denn der Sejm, als gesetzgebende Körperschaft, muß über dem Wojewoden stehen.

In den letzten Jahren der Sejmtagung besuchte der Wojewode selten die Sejmsitzungen und falls er zu der Sitzung kam, so nur deshalb, um eine Rede zu halten und nach dem das geschehen ist, verließ er gewöhnlich die Sitzung. Nicht einmal die Antwort hat sich der Wojewode auf seine Rede angehört. Dieser Zustand wird aufhören, wenn der Wojewode vom Sejm gewählt wird.

Noch ein Umstand darf nicht vergessen werden, nämlich das schlesische Amtsblatt. Alle durch den Sejm beschlossenen Gesetze treten erst dann in Kraft, wenn sie im schlesischen Amtsblatte veröffentlicht werden. Ueber das Amtsblatt verfügt der Wojewode. Dagegen ist grundsätzlich nichts einzuwenden, aber es muß auch dem Sejmmarschall die Möglichkeit geboten werden, die beschlossenen Gesetze im Amtsblatte zu veröffentlichen. Das ist schon eine Sache des künftigen Sejms der über seine Rechte wachen soll.

Eine schwere Anklage

Ueber die Zustände in dem polnischen Kriegsinvalidenverbande berichtet die „Polonia“ und führt Tatsachen an, die den Beweis erbringen, daß der Verband eine melkende Kuh für gewisse Funktionäre geworden ist, während die Kriegsinvaliden am Hungertuche nagen. Der Führer des Invalidenverbandes ist bekanntlich der Sanacjaabgeordnete Karkoschka, der für seine „segensreiche Tätigkeit“ gegen die Interessen der Kriegsinvaliden, wie sich das anläßlich der Beratung im Warschauer Sejm bei der Novelle zum Invalidengesetz gezeigt hat, ein Monatsgehalt von 850 Zloty bezieht. Als Sejmabgeordneter bezieht er noch die Diäten und läßt sich obendrein noch 40 Zloty Diäten täglich vom Invalidenverband zahlen, wenn er aus Nikolai zu einer Sitzung nach Kattowitz kommt. Sein Kollege, der Vorsitzenden-Stellvertreter Sulczynski, bezieht ein Monatsgehalt von 1000 Zloty und zeigt sich im Büro dreimal in der Woche. Der Schriftführer Rudawski zeigt sich ebenfalls sehr selten im Büro und bezieht 600 Zloty monatlich Gehalt; der Kassierer bezieht ebenfalls 600 Zloty monatlich.

Alle diese Herren üben ihre Funktionen im Kriegsinvalidenverband nur im Nebenberuf aus, denn sie sind entweder Staatsbeamte, Abgeordnete oder betreiben den Tabakgroßhandel. Herr Karkoschka hat in Nikolai eine Dütenfabrik. Wir sehen also, daß die Vorstandsmitglieder des Kriegsinvalidenverbandes sich ausgezeichnet versorgt haben, während die Mitglieder das Nachsehen haben.

Sprechstunden bei der Handwerkskammer

Ab 1. April wurden die Sprechstunden für das Publikum bei der Kattowitzer Handwerkskammer auf der ulica Stawowa 10, täglich auf die Zeit von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags festgesetzt. Y.

Kattowitz und Umgebung

Beschlüsse des Kattowitzer Magistrats.

Neubenennung von Straßen. — Das Schulbauprojekt für Zawodzie

Auf der Sitzung des Magistrats Kattowitz wurde der Beschluß gefaßt, sämtliche Arbeiten, zwecks Errichtung der neuen Volksschule im Ortsteil Zawodzie, sobald wie möglich in Angriff zu nehmen, damit einer größeren Anzahl von Arbeitslosen eine Beschäftigungsmöglichkeit gegeben wird. Somit wird der erste Beschluß, welcher die etappenweise Inangriffnahme der Bauarbeiten an dem Schulhaus vorsah, hinfällig.

Für die Moscicki-Kolonie, zwischen dem Stadtteil Zalenze und Bismarckhütte, ist elektrische Beleuchtung geplant.

Der Magistrat beschäftigte sich auch recht eingehend mit der Angelegenheit, betreffend eine Gehaltserhöhung für städtische Lehrer, und zwar in Höhe der Kommunalsteuer, sowie Gewährung einer Entschädigung für geleistete Ueberstunden. Man beschloß, die Angelegenheit an die Steuer-, bezw. Finanzkommission zu überweisen.

Die Verbindungsstraße an dem Gebäude der Bank Gospodarstwa Krajowego“ in Kattowitz erhält die Bezeichnung „ulica Wonska“, eine weitere Straße, die an den Baracken für ermittierte Mieter und gleichzeitig an der Technischen Hochschule vorbeiführt, die Bezeichnung „ulica Ceglana“.

In der Eisenbahnkolonie, im Ortsteil Ligota, erhalten drei Straßen die Namen „Kolejarskę“, „Emerytalną“ und „Przesmyk“.

Den unbesoldeten Stadträten, welche nach erfolgter Bestätigung der neuen Stadträte, die am heutigen Donnerstag offiziell in ihr Amt eingeführt werden, ausscheiden, sprach der Stadtpräsident für ihre Arbeit im Interesse der Stadt und ihrer Bürgerschaft, besonderen Dank aus.

Der städtische Inspektor Gurok wurde auf Grund eines ärztlichen Attestes pensioniert.

Betriebsratswahlen auf Ferrum. Das Wahlergebnis bei den gestrigen Betriebsratswahlen auf Ferrum ist folgendes: Liste 1, Generalna Federacja Pracy: 204 Stimmen, 2 Mandate; Liste 2, Wolne Zwionzki: 175 Stimmen, 1 Mandat, 1 Ergänzungsmann; Liste 3, Deutscher Metallarbeiterverband: 375 Stimmen, 4 Mandate; Liste 4, Christliche Gewerkschaften 260 Stimmen, 2 Mandate und 1 Ergänzungsmann. Die Wahlbeteiligung betrug 89 Prozent. Ungültige Stimmen waren 24.

Mit dem Wagen gegen den Leitungsmast. In der Nähe der Peter-Paulkirche auf der Mikolowska in Kattowitz raste ein Pferd mit dem Fuhrwerk durch. Der Wagen prallte auf der abschüssigen Stelle gegen einen Leitungsmast und kippte um. Dem Fuhrwerkslenker, einem gewissen Heidenreich, aus dem Ortsteil Zalenze, gelang es, kurz vorher vom Fuhrwerk abzuspringen, so daß er ohne Verletzungen davonkam. Dagegen aber wurde ein anderer Mann, der sich gleichfalls auf dem Wagen befunden hatte, erhebliche verletzt. Der Bewußtlose wurde später mit dem Auto der Rettungshilfe nach dem städtischen Krankenhaus überführt. Der Wagen ist bei dem Zusammenstoß schwer beschädigt worden.

Das gestohlene Herrenfahrrad. Unbekannte Täter stahlen aus einem unverschlossenen Schuppen ein Herrenfahrrad, Marke „D. K. W.“, im Werte von 200 Zloty. Geschädigt wurde durch den Diebstahl der Ferbert Benckowiak von der ul. Opolska in Kattowitz. Die Kattowitzer Kriminalpolizei warnt vor Ankauf des gestohlenen Fahrrades. x

Eichenau. (Ansichten eines Polizeibeamten über unsere Konsumgenossenschaft.) Seit fünf Jahren besteht in Eichenau eine Konsumgenossenschaft mit dem Namen „Robotnik“. Warum man diesen Namen wählte, ist leicht erklärlich. Es waren paar Arbeiter, die die Bedeutung eines Konsums in der Arbeiterbewegung begriffen. Darum auch der Name „Robotnik“. Eine Konsumgenossenschaft ist vollständig unparteiisch. Ein jeder Arbeiter, ganz gleich welcher politischen Richtung er angehört, kann einer jeden Konsumgenossenschaft als Mitglied angehören. So ist es auch bei dem „Robotnik“ der Fall, da alle politischen Richtungen unter den 250 Mitgliedern vertreten sind. Die Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder müssen bei der Ausübung ihrer Aemter nur dem Statut nach verfahren, sonst machen sie sich strafbar. Und dennoch gibt es Leute, die von einer Parteilichkeit im „Robotnik“ sprechen. Bedauerlich ist es, daß dies ein Polizeibeamter ist, der doch als erster die Genossenschaftsbewegung fördern müßte. Wir haben beim Militär Konsumvereine und auch auf der Eisenbahn, in größeren Städten auch bei der Polizei. Die Konsumbewegung ist eine reine Magenfrage die mit der Parteipolitik nichts zu tun hat. Hoffentlich wird der betreffende Polizeibeamte, den wir als den vernünftigsten unter den Polizeibeamten schätzen, seine Aeußerungen nach der Aufständischenversammlung zu einem Aufsichtsratsmitglied auch realisieren. Zu wünschen wäre es, daß unsere Polizeibeamten von unserer Bibliothek im „Robotnik“ Gebrauch machen möchten, dann würden sie von der „Parteilichkeit“ nicht mehr reden. —a.

Eichenau. (Aus der Armenkommission.) Am Freitag fand im Gemeindehaus eine Sitzung der Armenkommission statt. Zur Beratung waren 36 Anträge zwecks Bewilligung bezw. Erhöhung der Armenunterstützungen. Die betreffenden Kommissionsmitglieder hatten ein gutes Herz, denn mit Ausnahme von 4 Anträgen, deren Sätze schon überschritten waren, wurde allen Antragstellern die Unterstützung bedeutend erhöht. Ferner stellte Gemeindevertreter Raiwa einen Antrag zwecks Einrichtung einer Suppenküche für Arbeitslose und Ortsarme. Der Gemeindevorsteher Kosma gab eine zusagende Antwort. Sobald die Subvention von seiten der Wojewodschaft zugesagt wird, wird in der Schule 1 die Küche eröffnet. Die Vorarbeiten sind bereits gemacht worden. Zur weiteren Organisierung der Suppenküche müssen die Arbeitslosen ein Komitee wählen, welches die laufenden Arbeiten erledigen wird. —a.

Königshütte und Umgebung

Vom Kreisgericht. Nach einer Verfügung des Justizministeriums wurde Kreisrichter Dr. Gronowski vom Kreisgericht Königshütte als Untersuchungsrichter an das Landgericht in Kattowitz versetzt. An seine Stelle tritt Landrichter Dr. Sagan aus Kattowitz. Der am hiesigen Kreisgericht beschäftigte Bürodirektor Theodor Wozny ist vom Landgerichtspräsidenten als Dolmetscher für die deutsch-polnische Sprache vereidigt worden.

An die Adresse der Hausbesitzer! So erfreulich es ist, feststellen zu können, daß manche Hausbesitzer wieder ihre Häuser in Stand setzen, so kann andererseits die Feststellung gemacht werden, daß an vielen Grundstücken die mit Ziegeln und Schiefer eingedeckten Dachflächen, sowie die an den Fassaden angebrachten Stuckteile, Gesimse, Konsolen usw. sehr schadhaft sind. Die sich loslösenden und herabfallenden Steine und Putzstücke bilden für die auf der Straße verkehrenden Passanten eine ständige Lebensgefahr. Um Unglücksfälle zu vermeiden, macht das Baupolizeiamt auf Grund der Baupolizeiverordnung vom 1. April 1903 und vom 9. Februar 1919, es den Hausbesitzern zur Pflicht, die beschädigten Teile der Dächer und Fassaden durch Sachverständige untersuchen zu lassen, und die schadhaften Stellen in Stand zu setzen. Bei Nichtbefolgung dieser Verordnung werden die Hausbesitzer zur disziplinarischen Verantwortung gezogen und die Mängel an ihren Grundstücken von Amtswegen, auf Kosten des Besitzers, beseitigt.

Um das Weib. Gestern abend kam es in einem Lokal an der ul. św. Jacka zu einer solennen Keilerei, die wegen einer Frau heraufbeschworen wurde. Dieser wurde arg mitgespielt, daß sie und andere männliche Personen nach dem städtischen Krankenhause und nach der Polizeiwache gebracht werden mußten. Die beschämende Angelegenheit wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Die ersten Störche. Als Vorboten des kommenden Sommers erschienen gestern, in den Mittagsstunden, über der Königshütte zwei Störche und versuchten sich in den verschiedenen kaltgestellten Schornsteinen ein Ruheplätzchen anzulegen. Doch schien ihnen dieses nicht zu behagen, sie ließen sich eine kurze Zeit an der Halde der Werkstättenverwaltung nieder und verschwanden später in der Richtung Kattowitz.

Siemianowitz

Die Arbeitslosen demonstrieren.

Ein Dringlichkeitsantrag an die erste Gemeindevertretersitzung.

Ganz unerwartet kam am gestrigen Mittwoch im Generlichschen Saale eine Arbeitslosendemonstration zustande, die außergewöhnlich stark besucht war. Außer dem Referenten nahmen 14 Diskussionsredner zu der herausbrechenden Notlage der Arbeitslosen Stellung. Es wurde alles gesagt, was überhaupt zu sagen war, ungeschminkt, energisch und den Tatsachen entsprechend. Auch der Urząd bekam seinen Teil. Ein Beschützer des Urząds, der zufällig anderer Meinung war, wurde herausbefördert; durfte aber wieder erscheinen, nachdem er Besserung gelobt hatte, welches Versprechen er auch innehielt. Man verurteilte im Allgemeinen die Mehrausgaben der Gemeinden für Straßenbauten und Verschönerungszwecke. Die schönen Straßen hätten nur den Zweck, den ausgehungerten Arbeiter nicht gleich in den Dreck fallen zu lassen, wenn er es mal endlich soweit gebracht hat, war die Ansicht eines Referenten. Auch verschiedenen Gemeindebeamten, welche zu selbstherrlich mit den Arbeitslosen umgehen, wurde offen die Meinung gesagt. Ein Versammlungssprenger von der Sanacjarichtung wurde sofort niedergeschrien. Im Uebrigen war die Gesamthaltung der Versammlung korrekt, fest und einwandsfrei. Nachdem die Aussprache beendet war, schritt man zur Wahl einer 11 gliedrigen Kommission, welche die weiteren Schritte bei maßgebenden Stellen unternehmen soll. Darauf wurde ein Wunschzettel in Form einer Resolution zusammengestellt, welcher in der heutigen ersten Gemeindevertretersitzung als Dringlichkeitsantrag eingebracht werden soll. Die erste Gemeindevertretersitzung scheint ein Großkampftag zu werden; man kann gespannt sein, wie sie die Feuerprobe bestehen wird. Es wird gefordert: Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung um 100 Prozent, gleichwertige Behandlung aller, auch der nichtregistrierten Arbeitslosen, so wie der aus Deutsch-Oberschlesien abgebauten. Eine außerordentliche Osterbeihilfe von 30 Zloty für Ledige, 15 Zloty für die Ehefrau, 10 Zloty für jedes weitere Familienmitglied und 15 Zloty für die Invaliden. Der Wunschzettel ist zwar etwas lang ausgefallen, was aber natürlich nicht schaden kann. Abstriche können immer noch gemacht werden. Nach zweistündigem Verlauf, ging die Versammlung ruhig auseinander und somit hat sich die polizeiliche Beaufsichtigung von selbst erübrigt.

Beim Schmuggeln erschossen. An der Zollgrenze, in der Nähe von Michalkowitz, beobachtete ein Grenzposten mehrere verdächtige Personen, welche mit größeren Paketen den polnischen Boden auf illegalem Wege überschreiten wollten. Auf den Anruf des Beamten „stehen zu bleiben“ reagierten die Schmuggler nicht, sondern ergriffen die Flucht. Der Grenzer feuerte daraufhin mehrere Schüsse nach den Fliehenden ab, von denen einer tödlich verlief. Einer der Schmuggler, und zwar der 32-jährige Peter Paluch aus Czeladz, ul. Grodzka, wurde durch einen Schuß auf der Stelle getötet. Den anderen Schmugglern gelang es, den deutschen Boden zu erreichen. Der Tote wurde nach dem dortigen Spital geschafft. x

---

Myslowitz

Nach den Betriebsratswahlen auf der Myslowitzgrube

Die diesjährigen Betriebsratswahlen auf der Myslowitzgrube haben keine große Verschiebung im Vergleich zu den Wahlen im vorigen Jahre gebracht. Allerdings haben die NPR. und der Christliche Gewerkverein einen Stimmenzuwachs zu verzeichnen. Die Wahlbeteiligung war eine starke, denn es haben gegen 90 Prozent von der wahlberechtigten Belegschaft abgestimmt. Insgesamt wurden 2775 gültige Stimmen abgegeben. Davon erhielt die Polnische Berufsvereinigung 626 Stimmen und 4 Mandate, der Zentralny Zwionzek Gornikow 1022 Stimmen und 6 Mandate und 1 Ergänzungsmandat. Die Biniszkiewiczianer erhielten rund 100 Stimmen und verloren das Mandat, das sie in dem alten Betriebsrate gehabt haben. Die deutsche christliche Gewerkschaft erhielt 882 Stimmen, fünf Mandate und ein Ergänzungsmandat, und der Bergbau-Industrieverband erhielt 145 Stimmen und kein Mandat. Der Bergbau-Industrieverband hat Stimmenzuwachs zu verzeichnen und es fehlten nur 5 Stimmen zu einem Mandat.

Der Afabund erhielt 122 Stimmen und 4 Mandate, und der polnische Beamtenverband 59 Stimmen und zwei Mandate. Nach dem Wahlergebnis zu schließen, wird in der Zusammensetzung des Ausschusses keine Veränderung eintreten. Die polnische Klassenkampfgewerkschaft dürfte den Vorsitz im Ausschuß weiterhin behalten.

Wichtig für Arbeitslose. Beim Myslowitzer Arbeitslosenamt ist in der letzten Zeit festgestellt worden, daß gewisse Arbeitslose zur Kontrolle, wie auch zum Empfang der Unterstützungsgelder, nicht persönlich erscheinen. Um Uebergriffe und andere Unannehmlichkeiten, die dadurch entstehen können, zu vermeiden, hat das Arbeitslosenamt Myslowitz beschlossen, daß das Abstempeln der Ausweise, bezw. die Auszahlung der Beihilfen, nur unter Vorlegung eines Personalausweises erfolgen kann, der auch stets zur Kontrolle, wie zum Empfang der Unterstützung, mitzubringen ist. Der Ausweis muß mit einer Photographie des betr. Arbeitslosen versehen sein. In Frage kommen Pässe, Zirkulationskarten u. ä. Ausweise. Diese sind auf Verlangen des die Kontrolle oder Auszahlung vollziehenden Beamten widerspruchslos vorzulegen. —h.

Ohrfeigen im Gerichtsgebäude. Am Dienstag vorm. kam es im Gerichtsgebäude in Myslowitz zu einem unangenehmen Auftritt. Der ledige E. N. aus Mala Dombrowka wartete auf seine Verhandlung in Alimentensachen. Zu dieser Verhandlung erschien auch seine Geliebte die Frau E. F. mit dem Kinde und ihrer Mutter. Dieselben gerieten in einen Wortwechsel wegen der Bezahlung der Alimentengelder. In dem geführten Wortwechsel geriet die verlassene Geliebte in Wut und versetzte dem E. N. einige Ohrfeigen. Ob die war genutzt haben werden, glauben wir kaum, denn mit Ohrfeigen wird man schwer den E. N. zu einer Bezahlung zwingen. —a.

Rosdzin. (Aus Liebesgram und Not in den Tod.) Gestern starb im Gemeindekrankenhaus zu Rosdzin, unter qualvollen Umständen, die ledige 46 jährige K. aus Schoppinitz, die aus Liebesgram dadurch ihrem Leben ein Ende bereitet hatte, daß sie Essigsäure einnahm. Auch die wirtschaftliche Not, in der sich die Frau befand, hat sie nebenbei zu diesem Schritte getrieben. Wie wir erfahren, wurde die Tat vorgestern ausgeführt. Die Unglückliche wurde sofort in das Gemeindelazarett geschafft, wo ihr von Dr. Köhler die erste Hilfe zuteil wurde. Die Bemühungen hatten leider nicht den Erfolg, weil die Essigsäure den Mund und die Magenwände vollständig verbrannt hatte. —h

Rosdzin-Schoppinitz. (Haldentod.) Wie schon berichtet, wurde auf der Schlackenhalde, in der Nähe des Albertschachtes in Rosdzin, die Leiche eines jungen Mannes aufgefunden. Der Polizei gelang es inzwischen festzustellen, daß es sich bei dem Toten um den 17 jährigen Josef Rosmus von der ul. Krakowska 39 in Schoppinitz handelt. Derselbe ist durch Haldengase vergiftet worden. x

Schwientochlowitz u. Umgebung

Betriebsratswahlen. Die diesjährigen Wahlen zum Arbeiter- und Angestelltenrat finden in der Falvahütte in Schwientochlowitz am Freitag, den 11. April, statt.

Kostenlose Schutzpockenimpfungen. Nach einer Bekanntmachung des Kreisausschusses in Schwientochlowitz, müssen alle im Jahre 1929 geborenen Kinder, sowie solche, die noch überhaupt nicht geimpft wurden, ferner alle diejenigen, die das 12. Lebensjahr überschritten oder solche, die nicht mit Erfolg geimpft wurden, sich wie folgt zur Impfung stellen: Am 23. April im Hüttengasthaus in Eintrachthütte, an der ul. 11. listopada; in Lipine am 24. April in der Turnhalle; am 25. April in Friedenshütte in der Turnhalle; in Neuheiduk am 26. April im Lokal Gering; am 28. und 29. April in Ruda, in der Halle des Rathauses. Die Kinder sind zur Impfung in sauberem Zustande vorzuführen. Die Erziehungsberechtigten sind verpflichtet, sich an die vorgeschriebenen Termine zu halten, anderenfalls Bestrafung erfolgen kann.

Bielschowitz. (Nächtlicher Einbruchsdiebstahl.) Aus der Werkstatt der Firma Michatz in Bielschowitz stahlen bis jetzt nicht ermittelte Täter 7 Bleirohre, sowie 7 Messinghähne für Wasserleitungen. Der Gesamtschaden steht z. Zt. nicht fest. Nach den Tätern wird polizeilicherseits gefahndet. x

Orzegow. (Wie in der Minderheitsschule unterrichtet wird.) Wir müssen uns wieder einmal mit den unglaublichen Zuständen in der Minderheitsschule Orzegow beschäftigen. Um einen Ueberblick zu geben, wie die Kinder seitens der Schulleitung vernachlässigt werden, lassen wir die Zahl der Unterrichtsstunden folgen, die die Kinder in der Zeit vom 17. März bis 5. April erhalten haben:

Datum:	Knaben:	Mädchen:
17. 3. 1930:	2 Std.	2 Std.
18. 3. 1930:	1 Std.	1 Std.
19. 3. 1930:	1 Std.	1 Std.
20. 3. 1930:	1 Std.	1 Std.
21. 3. 1930:	1 Std.	1 Std.
22. 3. 1930:	1 Std.	2 Std.
24. 3. 1930:	1 Std.	3 Std.
25. 3. 1930:	1 Std.	3 Std.
26. 3. 1930:	1 Std.	3 Std.
27. 3. 1930:	1 Std.	3 Std.
28. 3. 1930:	kein Unterricht, da 6 Kinder, die zur Entlassung kamen, ihren Lebenslauf schreiben mußten.	
29. 3. 1930:	2 Std.	2 Std.
31. 3. 1930:	1 Std.	2 Std.
1. 4. 1930:	2 Std.	2 Std.
2. 4. 1930:	1 Std.	1 Std.
3. 4. 1930:	1 Std.	1 Std.
4. 4. 1930:	1 Std.	1 Std.
5. 4. 1930:	kein Unterricht, da angeblich Konferenz.	

Der Schulleiter Rohrbach erteilt schon seit dem 18. März keinen Unterricht, da er sich bei den Vorbereitungen für die Sejmwahlen bei der Gemeinde beschäftigt. Was würde mit einem Minderheitsschullehrer deutscher Nationalität geschehen, der durch seine politische Tätigkeit seine Pflicht vernachlässigen würde?

Pleß und Umgebung

Noch einmal der Schulleiter.

Śląski Urząd Wojewódzki.
Liczba Pr. 678/1.

Katowice, dnia 8-go kwietnia 1930 r.

Do
Pana Johann'a Kowolla
Redaktora odpowiedzialnego „Volkswille"
w Katowicach
ul. Plebiscytowa 24.

W związku z wiadomością prasową, p. t. „Nikolai. (Noch einmal der Schulleiter)", jaka ukazała się w numerze 61 „Volkswille" z dnia 14-go marca 1930 r. Śląski Urząd Wojewódzki powołując się na § 11 ustawy prasowej z 7-go maja 1874, prosi o umieszczenie ściśle po myśli wzmiankowanego przepisu ustawy następującego sprostowania:

1. Nieprawdą jest, że kierownik szkoły Magas nie stosuje się do ustawowych przepisów i rodzicom niemieckiej narodowości wprost dyktuje, do której szkoły mają posyłać swoje dzieci. Natomiast prawdą jest, że podpisany zawsze przestrzega rozporządzeń Władz szkolnych i według nich postępuje.

2. Nieprawdą jest, że ojciec dziecka Elżbiety Segi nie włada językiem polskim, gdyż przy zgłoszeniu swego dziecka do szkoły tutejszej rozmawiał z p. Magasem po polsku.

3. Nieprawdą jest, że p. kierownik szkoły w Mikołowie Magas ojcu wymienionego dziecka na jego żądanie przyjęcia tego dziecka do szkoły mniejszości oświadczył, że obywatel polski nie ma prawa posyłać dziecko do szkoły mniejszości i że takiej szkoły w Mikołowie niema. Natomiast prawdą jest, że p. Magas ojcu Elżbiety Segi powiedział, że w ciągu roku szkolnego może być dziecko przyjęte do szkoły mniejszości tylko na podstawie zezwolenia Wydziału Oświecenia Publicznego. Równocześnie radził pan Magas ojcu tego dziecka, by je aż do czasu otrzymania takiego ezwolenia posłał do szkoły polskiej, by dziecko niepotrzebnie w domu nie siedziało. Na tą propozycję zgodził się ojciec uczennicy Elżbiety Segi, czego dowodem jest notatka p. Magasa na załączonej karcie przekazania. Nazajutrz przyszedł jednakowóż ojciec wymienionej uczennicy i oświadczył p. Magasowi, że jego żona nie zgadza się, by to dziecko uczęszczało do szkoły polskiej, gdyż była u członka niemieckiej Komisji szkolnej Amalji Andreckiej, która jej oświadczyła, że kierownik szkoły musi dziecko przyjąć do szkoły mniejszości i że ewentualną karę szkolną zapłaci „Minderheit".

Za dwa dni stawił się Antoni Sega u p. Magasa i przedłożył poświadczenie, rzekomo od jakiegoś lekarza, którego nazwiska nie można było jednak odczytać, że uczennica Elżbieta Sega z powodu choroby nosa i gardła nie może przez 2 miesiące do szkoły uczęszczać. P. kier. Magas polecił mu jednak zwrócić się z dzieckiem do lekarza szkolnego. Od tego czasu Sega się więcej nie pokazał.

4. Nieprawdą jest też, że p. Magas powiedział ojcu wymienionej uczennicy, że szkoła mniejszości w Mikołowie tylko przejściowo istnieje i że p. Magas ma zlecenie od Województwa, nie przyjmować więcej dzieci do szkoły mniejszości. Prawdą natomiast jest, że p. Magas przyjmuje na żądanie rodziców te dzieci do szkoły mniejszości, co do których stawione wnioski uznane są przez Wydział Oświecenia Publicznego za ważne.

5. Nieprawdą i wierutnem kłamstwem jest też twierdzenie, że p. Magas w rozmowie z Segą zagroził, że go każe aresztować, jeżeli nie przestanie mówić o szkole mniejszości. Tak samo nie wspominał on w zupełności o niem. Konsulacie, ani o Volksbundzie.

Za Wojewodę
Dr. Kostka.
w z. Naczelnika Wydziału
(Dr. Kostka)
Radca Wojewódzki.

Kostuchna. (60 Jahre.) Heute, am Donnerstag, feiert unser langjähriges Mitglied der Partei und des Metallarbeiterverbandes, Karl Krischker, seinen 60. Geburtstag. Wir gratulieren!

Ober-Lazisk. (Vetternwirtschaft auf der Bradegrube.) Wie auf den übrigen Gruben, so ist auch auf den Plesser Gruben eine Reduzierung der Arbeiter wegen Arbeitsmangel vorgenommen worden. Im Monat März hatten die Fürstl.-Pless. Gruben 11 Feierschichten, im April sollen sogar 14 Feierschichten eingelegt werden. Nachdem die Genehmigung zu der zweiten Reduzierung erteilt wurde, so setzte sich die gesetzl. Betriebsvertretung mit dem Betriebsführer in Verhandlung und regelte die Reduzierung. Am 25. März wurde seitens der Verwaltung bis zum 7. April den Arbeitern gekündigt, auch die Namen dem Demobilmachungs-Kommissar vorgelegt und von diesem bestätigt. Doch war die Belegschaft erstaunt, als am 8. April viele, die auf der Liste standen, nicht reduziert worden sind, weil sie gute Freunde des Sparkommissars, Berginspektor Nikolaus sind, trotzdem dieselben bis 57 Jahre alt, kinderlos sind, eigene Wohnung und etwa 30 Jahre Knappschaft und die Sozialrente haben. Dafür ordnete der Berginspektor an, z. B. u. a. die Reduzierung der Arbeiter Biala Lorenz, Kempa Johann und andere, die keinen Anspruch auf die Knappschaftsrente haben und einer ist Unfallinvalide, hat aber keine Rente, dafür aber kleine Kinder. So sieht die Tätigkeit eines überflüssigen Sparkommissars auf Bradegrube aus, der sich in die Geschäfte des Betriebsführers hineinmischt, aber die Verantwortung den anderen überläßt. Es nimmt nicht wunder, wenn der Fürst von Pleß dem Finanzamt acht Millionen Zloty Steuer schuldet. Wir erinnern an den Prozeß mit dem Mühlenbesitzer Wrona, welcher voriges Jahr zum Abschluß kam und etwa 140 000 Zloty gekostet hat. Dem Betriebsführer des Maschinen-Betriebes auch einiges zur Beachtung, weil er einen 57jährigen, der sein Einkommen, eigene Wirtschaft und Anspruch auf Rente hat, behält, dafür reduziert er andere Kräfte, die kein Einkommen haben. Sehen das nicht die 18 Direktoren? Jetzt haben der Demobilmachungskommissar und der Betriebsrat das Wort. Jetzt noch über die Ueberschichten. Die Belegschaft hatte 15 Arbeitsschichten im März gehabt, aber ein „Liebling" in der Markenkontrolle hat es auf 32 Schichten gebracht. Eine echte Vetternwirtschaft herrscht auf der Bradegrube.

Doktor Hella Welling auf der Anklagebank

Roman von P. Wild.

28)

„Ja. Doch bedeutete es zunächst kein Werturteil der Persönlichkeit des Barons, sondern es war eine rein instinktive Abneigung?"

„Antipathie?"

„Ja."

„Und diese Antipathie blieb bestehen?"

„Sie verstärkte sich beim Näherkennenlernen."

„Sie verkehrten doch im Hause des Barons Malward?"

„Selten. Die Entfernung erleichterte dies Umgehen des Zusammentreffens."

„Lagen besondere Gründe zu der verstärkten Animosität gegen den Baron vor?"

„Gewiß. Die unglücklichen Eheverhältnisse."

„Beklagte sich Frau von Malward bei Ihnen über den Gatten?"

„Niemals, dazu war sie eine viel zu vornehme Natur. Doch war Herr Geheimrat Lisenius mir gegenüber weniger zurückhaltend. Erst nachdem die Trennung vollzogen war, erfuhr ich Einzelheiten der Begründung."

„Billigten Sie die Trennung?"

„Danach hat mich Frau von Malward nicht gefragt; als ich davon erfuhr, selbstverständlich."

„So haben Sie die Trennungspläne gefördert?"

„Nein."

„Nein."

„Lag ein besonderer Grund zu der plötzlichen Scheidungsklage vor?"

„Ja."

„Kannten Sie ihn?"

„Ja."

„Wollen Sie ihn angeben?"

„Nein. Ich gab der Verstorbenen das Versprechen, zu schweigen, und werde es halten."

„Der Tod der Frau von Malward und die Verhältnisse entbinden Sie dieses Versprechens."

„Nach meiner Auffassung nicht, Herr Vorsitzender."

„Hassen Sie Baron Malward?"

„Nein, ich verachte ihn."

Erregt sprang der Baron auf:

„Ich verbitte mir . . ."

„Ich bitte den Herrn Zeugen, die Verhandlung nicht zu unterbrechen," wies der Vorsitzende ihn zurück, und wandte sich wieder Hella Welling zu.

„Haben tatsächlich Annäherungsversuche des Barons Malward zwecks Wiederherstellung der Ehe stattgefunden?"

„Ja."

„Bei Ihrem Aufenthalt auf Capri oder schon vorher?"

„Nein, erst nach dem Tode des Geheimrats."

„Wie war Ihre Stellungnahme hierzu?"

„Ich blieb neutral, denn ich halte es für taktlos, sich zwischen Eheleute zu stellen."

„Sie sagen, Sie blieben passiv. Besprach Frau von Malward die Möglichkeit mit Ihnen?"

„Ja."

„Und obgleich Sie vorher für die Trennung gewesen waren, blieben Sie später neutral?"

„Gewiß. Der Tod des Geheimrats hatte die ganze Sachlage für Frau von Malward verändert."

„Und Ihren Standpunkt?"

„War der gleiche wie vorher. Meiner inneren Ueberzeugung nach konnte diese Ehe in Wirklichkeit nicht wiederhergestellt werden."

„Trotz Ihrer Ueberzeugung warnten Sie Frau von Malward nicht?"

„Frau von Malward kannte meinen Standpunkt, den ich in jeder Beziehung begründet hatte. Von jenem Augenblick einer Versöhnungsmöglichkeit an fühlte ich mich nicht mehr berechtigt, meine Meinung zu äußern, wenn mich auch die Aussicht erschreckte."

„Erschreckte — warum?"

„Ich kannte die Macht des Barons über seine Gattin und fürchtete, daß sie seinem Zauber abermals verfiel."

„Frau von Malward liebte ihren Gatten?"

„Ja."

„Wie erklären Sie sich die plötzliche Versöhnungsbereitschaft der Baronin?"

„Aus jener weichen Trauerstimmung heraus, die der Verlust eines uns nahestehenden Menschen auslöst. In diesem Falle bedeutete er für Frau von Malward einen doppelten Verlust, weil sie nach der Trennung unsagbar vereinsamt war. Bei ihrem damaligen seelischen Zustand lag die Gefahr eines Nachgebens nahe, und Baron Malward konnte bestrickend liebenswürdig sein, wenn er jemanden für sich einnehmen wollte."

Pause.

Unerwartet folgte eine anscheinend abwegige Frage.

„Besitzen Sie Vermögen?"

„Nein. Meine geringe Erbschaft wurde teils durch die Inflation entwertet, teils beim Studium restlos verbraucht."

„Sie standen in freundschaftlicher Beziehung zu Doktor Lassen?"

Hella Welling zuckte bei dieser Frage auffällig zusammen. Das Weiß ihres Gesichts wurde aschgrau. Sekundenlang verschwamm der Saal mit allen Menschen vor ihren Augen; sie fühlte etwas Schreckliches näherkommen. Nun würde ihre Liebe der Neugier des Molochs Publikum preisgegeben.

Alles in ihr bäumte sich gegen das Hineinzerren auf, doch ihr Wille zerfloß vor der wachen Nähe alles erspürender, verfolgender Gerechtigkeit.

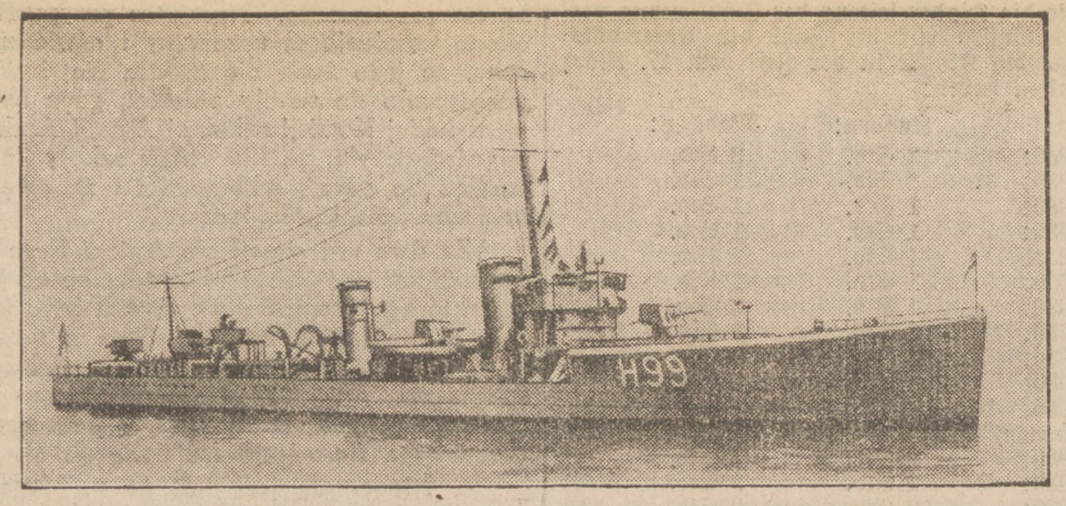
Verwundert bemerkte der Vorsitzende die auffallende Veränderung, das schmerzliche Verzerren ihrer Züge, die Angst in ihren Augen und mißdeutete sie.

„Sie haben mit Doktor Lassen zusammen studiert?"

„Ja", kam es widerwillig über ihre entfärbten Lippen.

Sorgsam beobachtete sie jede Regung und Bewegung ihres Ichs, den Klang ihrer Stimme und kämpfte mit aller Kraft gegen die Schwäche an, die sie zu überwältigen drohte.

(Fortsetzung folgt.)



Explosionskatastrophe auf einem englischen Kriegsschiff

Auf dem im Hafen von Hongkong liegenden britischen Zerstörer „Sepoy“ ereignete sich eine Explosion, durch die vier Mann getötet und drei verletzt wurden.

In Rio de Janeiro und anderswo ...

Endlich wird es Abend.

Mein Werkzeug, das ich, der Monteur der Siemens u. Halske A.-G. in Rio de Janeiro, für meine Arbeit benötige, packe ich zusammen. Geld habe ich ja heute in der Tasche und die paar schönen Stunden, die mir noch winken, werden wohl von dem unangenehmen Gefühl, daß man jede lumpige Münze, die man für „Sie“ ausgeben will, erst dreimal herumdrehen muß, befreit sein. „Sie“ war Lucie, eine achtzehnjährige Berlinerin, die schon seit zwölf Jahren mit ihren Eltern hier in Brasilien lebte.

Alle Mühen und Streitigkeiten des Tages sind vergessen, ich fühle die Banknotenscheine in meiner hinteren Hosentasche, und all die Melodien, die ich vorgestern und gestern nacht für die Besucher des „Goldenen Stern“, wo ich neben meiner Tagesarbeit als Monteur abends als Violinist beschäftigt war, lustlos heruntergespielt habe, all diese Melodien bekommen nun auch für mich eine andre Bedeutung; „O Püppchen, o Püppchen, woher ist dein Mündchen so rot?“ oder „Mein Liebling heißt Mädi“, diese dummen kitschigen Lieder sind es, die mir nicht aus dem Sinn gehen.

Der Luftzug, der mir in der zu beiden Seiten zur Straße offen liegenden Bonde (Tramway) entgegenschlägt, erfrischt mich und läßt mich die letzten Sorgen des Tages vergessen. Da draußen auf der einsamen Praya (Strandpromenade) werde ich Lucie all das sagen können, was mir schon wochenlang so schwer auf dem Herzen liegt. Daß ich mich heute, obwohl ich erst gestern meinen Auszahlungstag gehabt hatte, nicht zu sehr in Unkosten stürzen dürfe, nein, das bedachte ich nicht. Ich hatte einen nicht ganz leeren Magen und wohl wieder vergessen, was Hunger heißt. Ach, heute ist Montag, gleichviel: mochte ich nun Freitag fasten, ich denke an nichts andres, als wie ich Lucie am meisten erfreuen könnte. Nun ja: ich war verliebt!

In meiner freudigen Erwartung male ich mir die herrlichsten Zukunftsträume aus und vergesse darüber beinahe, bei der verabredeten Station auszusteigen; erst im letzten Augenblick ist es das Stimmchen meiner Lucie, das mich aus meinen Träumereien aufschreckt . . .

. . . Glückselig nehme ich ihren Arm. Wir schreiten die dunkle, stille Praya Lucia herab. Wir reden nicht viel, nein, dazu sind wir zu glücklich, wir gehen nur so nebeneinander dahin . . .

Aber langsam steigt in mir die Begierde auf, dieser Körper, der so eng an mich geschmiegt ist, betäubt meine Sinne. Und ihre Wangen strahlen so frisch, aus ihrem Haar wölkt ein süßer Duft. „Du, Lucie,“ sage ich und etwas in mir verschlägt mir fast die Rede. „Ja,“ antwortet sie nur und auch ihre Worte klingen gepreßt. „Wollen wir uns nicht auf die Steine setzen, die vor der Kaimauer liegen? Dort ist es so kühl und man ist allein und ungestört“, stoße ich hervor. Ach, Lucie ist nicht das Mädchen, das sich dreimal um eine Gunst bitten läßt, sie zögert keinen Augenblick mit der Antwort: „Ja, gehen wir hin, wohin du willst.“ sagt sie . . .

Und nun sitzen wir auf diesen Steinen, die zur Flutzeit halb überschwemmt sind, jetzt aber, da wir Ebbe haben, ganz aus dem Meere ragen. Oh, ich bin glücklich! Und was fehlt mir auch zum Glück?

Morgen wollen wir ins Cinema (Kino) gehen, „Der weiße Gott,“ einen herrlichen Tonfilm, gibt man jetzt. Ach, auf die paar Milreis, die das kosten sollte, würde es mir nicht ankommen!

Wir kauen glückselig die mitgebrachten Süßigkeiten hinunter und lächeln vor uns hin: Was kann uns geschehen, wenn wir so einer neben dem andern sind? Sie legt ihre Arme um meinen Hals. So sitzen wir denn eine Weile da und ich horche dem flüsternden Wellenspiel.

Plötzlich aber werden wir durch hallende Schritte aus unseren Träumen geschreckt. Da oben gehen zwei Polizisten die Praya herab, und übel wäre es uns ergangen, hätten wir uns nicht rechtzeitig aus unserer Umarmung gelöst! Hierzulande gilt es ja als unsittlich, wenn sich zwei Menschen irgendwo in einem dunklen Winkel umarmen und küssen, und der Staat hat ja dafür seine Beamten bezahlt, damit diese gegen derlei schändliches Getue einschreiten mögen. Hier ist es nur erlaubt, in schmutzige Hurenbuden zu gehen. Wenn man einander aber liebt, so soll man heiraten, und wenn man nachher noch so elend dahinleben muß, weil der Verdienst, um eine Frau oder vielleicht gar Kinder zu erhalten, zu klein ist; was schert das den sittlichen Staat!

Diese Gedanken huschen mir durch den Kopf, und vorsichtig rücke ich von Lucie ab. Oh, das Allerschlimmste wäre ja, wenn man Lucie auf die Agencia de Policia mitnehmen würde, sie ist so jung noch! Wenn sie auf all diese neugierigen Fragen der Polizeibeamten antworten müßte! So bleiben wir denn einige Zeit in gebührlicher Entfernung sitzen, dann aber, als wir denken, daß die beiden Polizisten schon weit genug entfernt sein müssen, rücken wir wieder zusammen.

Ich halte meinen Mund noch immer an den ihren gepreßt, als wir von einem heiseren Schrei eines Polizisten aufgeschreckt werden. „Was machen Sie da?“ ruft er auf portugiesisch.

Erschrocken sehe ich auf, es ist mir fast unmöglich, die Sprache wiederzufinden. „Mitkommen auf die Agencia!“ sagt der Polizist wieder, ohne auf meine Antwort zu warten.

Nun erst erfasse ich den Ernst der Lage und blicke den Polizisten fest an. „Warum sollen wir mitkommen?“ frage ich und stelle mich erstaunt.

„Weil ihr da Schweinereien getrieben habt,“ sagt der Polizist.

„Das ist nicht wahr!“ erwidere ich darauf mit dem Brustton der Ueberzeugung, „wir haben keine Schweinereien getrieben.“

„Was, das ist nicht wahr, wagen Sie mir zu sagen? Nun, warten Sie, Ihnen werde ich das schon beweisen!“ Triumphierend wendet sich der Polizist um und ruft mit gedämpfter Stimme: „Antonio, komm hervor!“ Hinter der großen Palme, die unmittelbar am Kaimauerrand steht, tritt eine Gestalt hervor. Das ist der zweite Polizist, den wir vorhin vorübergehen hörten. „Was hast du gesehen, Antonio?“ fragt ihn der erste.

„Ach Gott . . . allerlei Schweinereien habe ich gesehen . . was man eben mit einem Mädchen zu machen pflegt . . . das habe ich gesehen,“ antwortet Antonio unverschämt und schnalzt geräuschvoll mit der Zunge.

Ja, jetzt sehe ich es ein, wir sind einem Komplott dieser beiden uniformierten Spitzbuben zum Opfer gefallen, die sich hier in der Nähe auf die Lauer gestellt haben, um uns bei einer verfänglichen Situation zu überraschen. Nein, sich auf die Hinterbeine zu stellen und sich auf Wortgefechte einzulassen, nein, das hat keinerlei Zweck, das sehe ich ein. Ach ja, sag ich, das werde nicht mehr vorkommen, jenes Mädchen wäre ein anständiges Ding, die Senhores mögen einmal die Augen zudrücken.

Nun aber habe ich das Dümmste getan, ich habe all das gestanden, was mir vorgeworfen wurde. Ueberlegen blicken mich die beiden Schurken an und der eine von ihnen sagt: „Nein, nun, da Sie Ihre Vergehen eingestanden haben, müssen Sie erst recht mit uns auf die Policia gehen!“

Ich bitte immer eindringlicher, daß man uns laufen lassen möge, und als ich sehe, daß alle meine Bitten ohne Erfolg bleiben, versuche ich es auf andre Art: Ich verspreche dem ersten der beiden Polizisten — offenbar war er, da er immer das Wort führte, der Ranghöhere — zwanzig Milreis, wenn er die Sache auf sich beruhen lassen würde. Doch das scheint nur Wasser auf die Mühle zu sein: Wohin ich denke? Bestechungen? Das gäbe es hier nicht! Jetzt müsse ich erst recht mitkommen.

Schon will ich mich dem Unvermeidlichen fügen, da fängt der Polizist wieder an: „Nein, nein!“ sagt er, „zwanzig Milreis sind wenig Geld. Ich werde Ihnen etwas sagen, ich selbst nehme keinerlei Bestechungen an, aber schließlich, Sie tun mir leid, ich sehe ja, Sie bereuen Ihren Fehltritt wirklich. Deswegen will ich Sie laufen lassen, aber Sie müssen mir mindestens sechzig Milreis für notleidende Kameraden als Sühngeld bezahlen.“

„Ich habe nur fünfundvierzig Milreis,“ sage ich, „mehr kann ich Ihnen nicht geben!“

Der Polizist mißt meinen einzigen guten Anzug, den ich zum Violinspielen in der Bar brauche, mit mißtrauischen Blicken. „Ist das auch wahr?“ fragt er mich.

„Ja, antworte ich ihm — er möge meine Taschen durchsuchen. Das läßt sich dieser Polizist nicht zweimal sagen, und schwupps stiert er auch schon mit seinen verschwitzten Händen in meinen Taschen herum. Es erwies sich, daß ich die Wahrheit gesagt hatte, fünfundvierzig Milreis fand er und ein paar Hundertreismünzen. Das alles nimmt er zu sich, dann sieht er mich drohend an und trifft Anstalten, zu verschwinden.

„Lieber Freund,“ muß ich ihm da noch sagen, „geben Sie mir doch wenigstens dreihundert Reis zurück, damit ich mit der Bonde heimfahren kann.“

Großmütig hält er mir drei Nickelmünzen hin: „In unseres Herrn Namen,“ sagt er . . .

Addeu (Adieu auf portugiesisch) Cinema, addeu „Weißer Gott“, herrlicher Tonflim, jetzt heißt's drei, vier Wochen hungern und Schulden machen, bis man wieder aufs gleiche kommt!

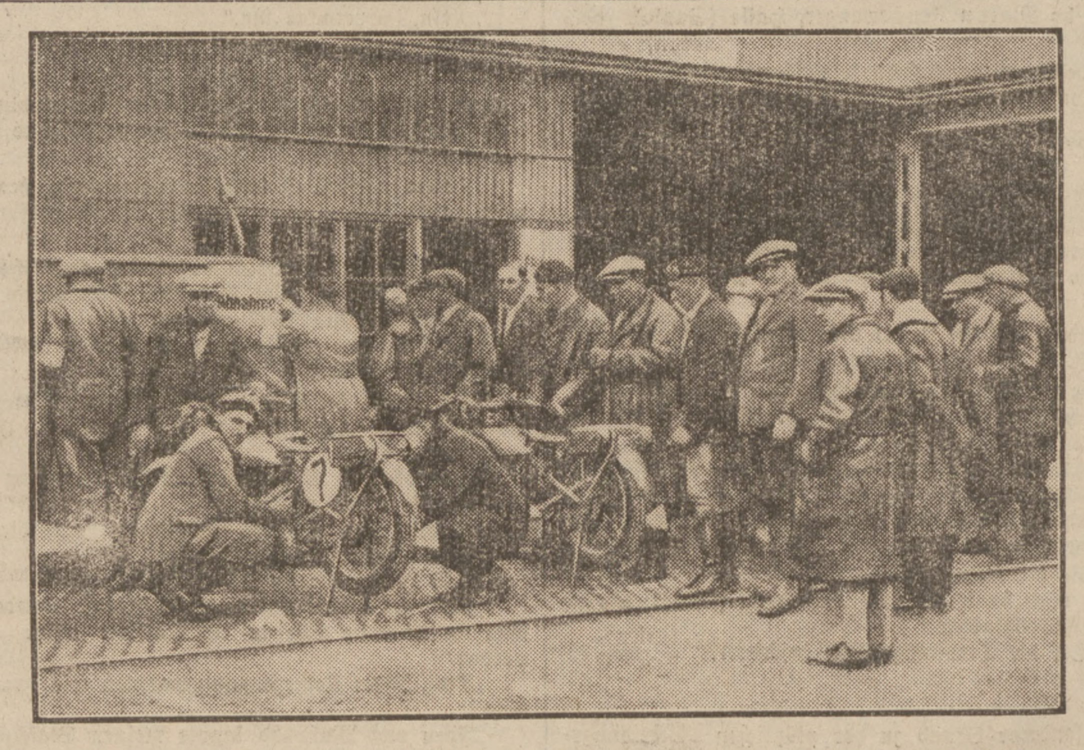
Erich Freudmann.

Das ist Catos Werk

Karthada, die alte Hauptstadt des karthagischen Staates, ist vom Erdboden verschwunden. Unter den vielen archäologischen Reliquien, die über die Mittelmeerländer verstreut sind, dürften die der ursprünglichen Metropole des karthagischen Staates die dürftigsten sein. Sie bringen uns nur zum Bewußtsein, wie gründlich die Römer das ceterum censeo des Cato, daß Karthago zerstört werden müsse, in die Tat umgesetzt haben. Ueber die nackten Hügelketten streicht der Wind, die Wellen des Meeres brechen sich an einem öden Strand, und die paar über den Boden verstreuten Trümmerstücke sehen aus wie der Haufen von Schutt, denen man in dem Gelände an der Peripherie der Großstätte begegnet. „Als ich in der Frühe“, schreibt ein Mitarbeiter der „Stampa“, „den Zug der von Tunis nach Marsa führenden elektrischen Bahn bestieg, war es klar und windig. Die Sicht war tadellos und die Enttäuschung deshalb um so größer. Als ich in Marsa, einer kleinen, schmucken und stillen Station, den Zug verließ, sah ich mich von einem halben Dutzend Arabern und Maltesern umringt, die mir die landläufigen Dienste mit der landläufigen Zudringlichkeit anpriesen. Sie versicherten mir, daß sich die „wundervollen“ Ruinen Karthagos über 6 Kilometer erstreckten und daß ich deshalb unbedingt einen Wagen brauchte. Dieser war auch mit dem Kutscher auf dem Bock und dem Führer im Fonds bereits zur Stelle, und die Aussicht einer Spazierfahrt in der frischen, erquickenden Luft, die die mit mir gekommenen Engländer gar nicht lockte, ließ mich den auf mich einstürmenden Angeboten ein williges Ohr leihen. Unter lustigem Peitschenknall des zufriedenen Kutschers ging es im Galopp die zu Tal führende Straße hinunter. Alle Augenblicke wandte sich der geschwätzige Cicerone an mich mit einem Schwall von Worten, die ich nicht verstand, über die ich aber mit zustimmendem Kopfnicken quittierte. Vor jedem armseligen Säulenstumpf hielt das Gefährt, und der Führer forderte mich auf, abzusteigen und das Trümmerstück zu bewundern. „Eglise“, „Church“, „Chiesa“, schrie er, um mir begreiflich zu machen, daß an der Stelle, wo jetzt die verstümmelte Säule lag, einmal ein Tempel, man weiß nicht, ob karthagischen oder römischen Ursprungs, gestanden hatte.

Nach einer Minute schweigenden Schauens fuhren wir weiter, um unverzüglich vor einer anderen Säule wieder halt zu machen. Kutscher und Führer machten verzweifelte Anstrengungen, um sich zu einem Höhepunkt staunenden Ueberschwangs vor jedem Wunderwerk zu begeistern, das sie zum erstenmal zu Gesicht zu bekommen schienen. So sah ich auf einer kurzen flüchtigen Umfahrt, die gerade ein Viertelstündchen dauerte, alle Ruinen dieses Bodens, auf dem sich einmal eine der mächtigsten Metropolen der Welt erhoben hatte, einschließlich eines in Eisenbeton rekonstruierten Amphitheaters mit einer Galerie, wo einst nach der Versicherung meines Cicerone die Löwen untergebracht waren, die in Erwartung, ein paar Gefangene zum Frühstück zu erhalten, sich die Zwischenzeit mit Gebrüll vertrieben. Nachdem ich im Wagen nach dem Ausgangspunkt der Partie zurückgekehrt war und meine Gefährten entlohnt hatte, sah ich mich von fünf arabischen Jungen umzingelt. Mit vielen Gesten und einem großen Aufwand an Beredsamkeit boten sie mir einige kleine Münzen an, die sie zufällig gerade tagsvorher beim Graben auf der Trümmerstätte gefunden hatten. Sie bekräftigten und beschworen die Wahrheit ihrer Aussagen, indem sie sich mit den kleinen Fäusten kräftig die Brust bearbeiteten. Da ich mich aber ganz und gar abgeneigt zeigte, die kostbaren Funde zu erwerben, baten sie mich schließlich, ihnen wenigstens einige italienische Zigaretten zu verehren, die sie, behaglich sich in der Sonne räkelnd, mit großem Wohlbehagen schmauchten. Sie versuchten dann ihr Glück bei den Engländern, die sich kauffreudiger zeigten. Aber die kleinen Zigarettenraucher trugen mir meine Weigerung nicht weiter nach, sondern überreichten mir nach kurzer Beratung als Gegengeschenk eine der kleinen Münzen, für die sie einen Augenblick vorher nicht weniger als 30 Franken gefordert hatten.

Mäßig befriedigt von dem Erinnerungsbild, das die instruktive Wagenfahrt vor meinem geistigen Auge beschworen hatte, bestieg ich wieder den Zug nach Marsa. Es ist das ein reizvoller Platz mit Villen, Luxushotels und einem feinsandigen Strand. Im Juni pflegt sich dort das elegante Tunis zu versammeln, Salambo, Hamilkar! Es sind die Namen von zwei an der Linie von Tunis nach Marsa gelegenen Ortschaften. Es sind aber nur zwei Namen, die nichts weiter als eine Huldigung von Gustave Flaubert bedeuten.



Die Vorbereitungen für die 144-Stunden-Fahrt auf dem Nürburgring

die — eine Materialprüfung allerersten Ranges für serienmäßige Motorräder — jetzt begonnen hat. Unsere Aufnahme zeigt die außerordentlich sorgfältige Abnahme der einzelnen Maschinen durch die Funktionäre des A. D. A. C.

Der Arbeiter-Sänger

Unsere Bundesgeneralversammlung

Am Sonntag, den 9. März tagte im „Zentralhotel" Kattowitz unsere Bundesgeneralversammlung. Auf den Bericht über dieselbe werden wohl schon einige Sänger vergeblich gewartet haben, obwohl die einzelnen Delegierten bestimmt das eine oder das andere im Kreise der Mitglieder erzählt haben. Es ist uns nun leider auch nicht möglich, ein ausführliches Stenogramm zu bringen. Es muß schon, infolge Raummangel, der Bericht stark zusammengedrängt werden.

Punkt 10½ Uhr wird die Versammlung durch Sangesbruder Hoffmann eröffnet. Die Kattowitzer „Freien Sänger" begrüßten die Generalversammlung mit dem Gesang von zwei Liedern. Als Gäste waren anwesend: Sangesbruder Goßmann aus Deutsch-Oberschlesien, Genossin Kowoll als Vertreterin der Partei, Genosse Buchwald von Bund für Arbeiterbildung, Genosse Knappik vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund. Alle wurden vom Vorsitzenden begrüßt. Ferner wurden Begrüßungsschreiben von der Internationale der Arbeiter-Sänger (Idas) und vom Deutschen Arbeiter-Sängerbund vorgelesen. In beiden Schreiben wird der Generalversammlung ein guter Verlauf gewünscht. Sangesbruder Goßmann betont in der Begrüßungsansprache, daß die Arbeitersänger aus Deutsch-Oberschlesien, genau so wie im vergangenen Jahre am 27. Oktober in Beuthen, auch in der kommenden Zeit den Arbeiter-Sängerbund in Polen als Mitwirkende bei Veranstaltungen einladen werden. Ob in Deutschland oder in Polen, überall hätten die Arbeitersänger das gleiche Ziel, der Arbeiterschaft zu dienen. Genossin Kowoll betonte, daß die Partei von jeher ein starkes Interesse an der Entwicklung der Arbeiter-Sängerbewegung gehabt hätte und gern bereit sei, nach besten Kräften weiterhin die einzelnen Vereine, sowie den Bund zu unterstützen. Genosse Buchwald hebt lobend hervor, daß die Arbeitersänger die stärkste Kulturbewegung im Bund für Arbeiterbildung wären. Genosse Knappik sagt, daß auch die Freien Gewerkschaften sich lebhaft an der Entwicklung der Arbeiter-Sänger interessieren. Alle Redner wünschen der Tagung einen guten Verlauf und ernteten den Beifall der Versammlung. Der Vorsitzende dankt allen Rednern für ihre Ausführungen. Hierauf gibt er bekannt, daß im vergangenen Berichtsjahr vom Volkschor Krol. Huta Sangesschwester Martha Bien, sowie Sangesbruder Herbert Kruppa, von den „Freien Sängern" Kostuchna Josef Kubitzek, ebenso ein Sohn des Dirigenten Burowka vom Kattowitzer Chor verstorben wären. Die Versammlung ehrt die Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

In die Mandatsprüfungskommission werden gewählt die Sangesbrüder Pospiech, Knappik und Stenzel, Die Tagesordnung lt. § 9 im Bundesstatut wird angenommen.

Zu Punkt 1: Geschäfts- und Kassenbericht, berichtet Hoffmann über die Veranstaltungen. Hervorzuheben wären das Bundeskonzert am 30. Juni 1929 auf dem Redenberg in Königshütte und die Teilnahme am 27. Oktober in Beuthen. Ersteres hätte dem Bund einen nennenswerten Ueberschuß gebracht, dagegen sei die Gewinnbeteiligung in Beuthen sehr klein gewesen und der Bund hätte noch heute bei den einzelnen Vereinen Schulden.

Den weiteren Bericht gibt Sangesbruder Nebus. Ihm sei es zugeteilt, die Statistik des Bundes zu führen, und da er dieselbe schon mehrere Jahre betreue, so wären die Zahlen für ihn keine toten Gebilde; er könne daraus ersehen, wo der Hebel anzusetzen sei, um einen Fortschritt zu erzielen. Seit drei Jahren bewege sich der Mitgliederbestand um die Zahl 500 herum. Augenblicklich wären es 497, davon seien 15 Prozent passiv. Der stärkste Verein wäre Königshütte mit 112 und der schwächste Kostuchna mit 29 Mitgliedern. An monatlichen Beiträgen zahlen die größeren Vereine 60 und 75 Groschen, dagegen alle kleineren Vereine 1,00 Zloty, hier müsse ein Ausgleich geschaffen werden. Interessant sei weiter die Beteiligung der Freien Gewerkschaften. So beteiligten sich die Metallarbeiter mit über 100, dagegen die Bergarbeiter mit nur 11 und die Maschinisten und Heizer mit 8 Mann, von den Buchdruckern sei auch sehr wenig zu bemerken. Er (Redner) empfehle dem Vertreter der Freien Gewerkschaften, die Funktionäre besagter Gewerkschaften auf den Arbeitersängerbund aufmerksam zu machen. Sehr lobenswert wäre es, daß sich auch fünf Mitglieder der Freien Poln. Gewerkschaften an unserem Gesang beteiligen. Politisch organisiert wären vom Bunde 184 Mitglieder, davon 4 in der P. P. S.

Den Kassenbericht gibt Sangesbruder Wemmer. Hiernach ist ein Kassenbestand von 816,00 Zloty, jedoch wären noch einige größere Rechnungen zu begleichen.

Der Bundesnotenwart, Sangesbruder Goedel, berichtet, daß der Bund im vergangenen Jahre keine nennenswerten Neuanschaffungen gemacht hätte.

Die Kontrollkommission stellt durch Sangesbruder Potyka den Antrag, den Vorstand zu entlasten, da alles in Ordnung befunden wurde. Diesem Antrag wird stattgegeben, nachdem noch auf verschiedene Anfragen seitens der Delegierten Auskunft erteilt wurde.

Die Mandatsprüfungskommission gibt bekannt, daß die sechs Bundesvorstandsmitglieder, 6 Ausschuß, 3 Kontrollkommission, 13 Delegierte lt. Bundesstatut, 14 Vereinsdelegierte, 4 Dirigenten und 4 Gäste anwesend sind. Sie beantrage, die Mandate für gültig zu erklären, was ohne Widerspruch geschieht.

Zu Punkt 2: Beratung über alle zur Förderung des Arbeitersängerbundes dienende Angelegenheiten, referiert der zweite Vorsitzende. In erster Linie käme hierbei die Propaganda in Frage. Es müssen sich mehr Mitarbeiter finden, damit die Sängerbeilage im „Volkswille" besser ausgebaut werden könne. Es können dies auch Berichte aus dem Vereinsleben sein. Bei dieser Gelegenheit sei dem „Volkswille" der Dank des Bundes ausgesprochen. Weiter sei es notwendig, daß im Laufe des Sommers Ausflüge nach den Ortschaften, in denen sich eine deutsche Arbeiterbewegung befinde, gemacht werden. Hierbei müsse versucht werden, Anhänger für unsere Sache zu werben.

Sangesbruder Knappik hält die Ausführungen für richtig. Es müsse jedoch auch versucht werden, die Arbeitersängerbewegung in Bielitz wieder zu gewinnen, ebenso sei Lodz nicht aus dem Auge zu lassen.

Bundesdirigent Birkner ist derselben Ansicht, empfiehlt jedoch, die einzelnen Chöre zu vergrößern, besonders die Volkschöre braucht mehr singende Mitglieder. Die gesamten Vorschläge werden dem neuen Vorstand als Material überwiesen.

Punkt 3: Anträge. Hier stellen die Delegierten des Volkschor „Vorwärts" Königshütte einen Antrag, nach welchem der Bund fünf befähigte Mitglieder zu Dirigenten ausbilden läßt, die Kosten dieser Ausbildung trägt der Bund. Der Antrag wird angenommen.

Die Delegierten von Kostuchna stellen den Antrag: Der Bund möge die Bezahlung der Dirigenten übernehmen, da die kleinen Vereine nicht in der Lage wären, ihre Dirigenten angemessen zu bezahlen. Dem Antrag schließt sich Nikolai an. Nach längerer Debatte einigten sich die Delegierten auf folgenden Passus: Der Bund verpflichtet sich, den Vereinen, die finanziell ihren Verpflichtungen nicht nachkommen können, Unterstützung zu gewähren, jedoch behält der Bund sich das Recht vor, die Kassenbücher dieser Vereine einer Prüfung zu unterziehen.

Vom Bundesvorstand ist ein Antrag eingegangen, wonach die Delegierten bei der heutigen Generalversammlung auf besondere Spesen, außer Bahngeld, verzichten sollen. Sangesbruder Hanisch macht den Vorschlag, die Delegierten der kleineren Vereine möge man mit 1 Zloty und Bahngeld aus der Bundeskasse entschädigen, dagegen tragen die größeren Vereine sämtliche Kosten allein. In dieser Form wird der Antrag angenommen mit dem Zusatz, daß man dem Bundesvorstand bei seinen Zusammenkünften dasselbe gewähren soll.

Der Vorstand legt hierauf sein Amt nieder, Als Wahlleiter werden die Sangesbrüder Buchwald, Hanisch und Potyka gewählt.

Aus der Neuwahl gingen hervor: 1. Vorsitzender Sangesbruder Hoffmann, 2. Vorsitzender Sangesbruder Nebus, Kassierer Sangesbruder Goedel, 1. Schriftführer Sangesbruder Dlugosch, 2. Schriftführer Sangesbruder Wehe, Bundesnotenwart Sangesbruder Zientek. Zum Bundesdirigenten wählte die Versammlung Herrn Schwierholz. Der Bundesausschuß und die Kontrollkommission soll vom Bundesvorstand auf die einzelnen Vereine verteilt werden.

Punkt 5: Festsetzung der Entschädigung für den Bundesvorstand, erachtet die Versammlung als erledigt durch den Antrag von Hanisch.

Punkt 6: Bundesbeiträge, beschließt die Versammlung, die alten Beiträge beizubehalten.

Punkt 7: Beschlußfassung über Abhaltung von Sängerfesten und Veranstaltungen, nimmt die Versammlung zur Kenntnis, daß ein Bundeskonzert am 30. November in Kattowitz vorgesehen ist und überläßt das übrige dem Bundesvorstand.

Eine längere Debatte entspinnt sich über die Angelegenheit des dem Bunde angeschlossenen Vereins aus Lodz. Der Bundesvorstand gibt bekannt, daß der Verein diesmal im Bericht nicht erwähnt wurde, da man in letzter Zeit keine Nachricht von Lodz bekommen konnte, außerdem hätte der Verein bei dem Bunde noch Schulden. Die Versammlung ist sich darin einig, daß die nach dort gelieferten Noten der Parteileitung in Lodz zur Verfügung gestellt werden.

Den Tagungsort der nächsten Bundesgeneralversammlung möge der Bundesvorstand zur gegebenen Zeit und den Verhältnissen entsprechend festsetzen.

Hierauf konnte der Vorsitzende um 4½ Uhr die Versammlung schließen. N.

Aus der Internationale der Arbeitersänger

Sängerfest des Ungarischen Arbeiter-Sängerverbandes.

Am 7., 8. und 9. Juni 1930, also zu Pfingsten d. J., veranstaltet der Ungarische Arbeiter-Sängerverband ein Verbandssängerfest in Györ (Raab) nahe der österreichischen Grenze.

Unsere Hannoverfahrer von 1928 werden den 80 Männer starken Arbeiterchor aus Budapest wohl noch in guter Erinnerung haben. Die ausgezeichnete Gesangskultur der Budapester erinnerte sehr stark an die russischen Männerchöre, die wir hier in Oberschlesien gehört haben.

*

In Oesterreich feiert der Arbeitersängerbund Linz sein 50jähriges Bestehen am 7., 8. und 9. Juni. Zu diesem Feste ist eine Einladung auch an unseren Bund gerichtet.

*

Deutschland. Am 22. Juni jährt sich zum 10. Male der Todestag des Arbeiterkomponisten Gustav Ad. Uthmann. Aus diesem Anlaß wird eine Uthmann-Gedenkfeier in Elberfeld-Barmen am 21. und 22. Juni veranstaltet. Die Feier dürfte internationalen Charakter annehmen.

*

Schweiz. Der Schweizerische Arbeitersängerbund begeht vom 12. bis 14. Juli d. J. in Bern sein Bundessängerfest.

Am 23. November feiern die Schweizer Genossen den 80. Geburtstag des Arbeiterdichters Robert Seidel.

Arbeitergesänge für unsere gemischten Chöre

Die Arbeiter-Musikbewegung leidet unter einem Mangel an Werken freiheitlicher Art für gemischten Chor a cappella, Werken, die ohne besondere Aufwendungen, ohne den Apparat von Orchester oder Klavierbegleiter bei Festen und Feiern der Arbeiterschaft zu Gehör gebracht werden können. Männerchöre dieser Art hingegen sind längst vorhanden; früher sang man fast ausschließlich Uthmann, heute bieten unsere Verlagserscheinungen, vor allem die große Männerchorsammlung, die Möglichkeit, mehr als hundert derartiger Werke zu singen.

Diesem Manko soll eine neue Sammlung von zwölf Chören abhelfen, die als Ergänzung zu den 53 Freiheitsliedern der Sammlung gemischter Chöre gedacht ist und in allernächster Zeit im Bundesverlag erscheinen wird. Auf Anregung des unterzeichneten Obmanns des Künstlerischen Beirats ist diesmal eine neue Form der Auswahl getroffen worden. Jedes der sieben Mitglieder des Künstlerischen Beirats hat schriftlich (nach vorheriger mündlicher Konferenz) aus der Männerchorsammlung zwölf Werke bezeichnet, die nach seiner Meinung wegen ihres Textes und ihrer Musik besonders geeignet wären, für gemischten Chor bearbeitet resp. eingerichtet zu werden. Hierbei sollte auch noch besonders berücksichtigt werden, daß Stücke aus allen vier Abteilungen in einem gewissen Verhältnis zueinander stehen. Die ausgewählte Liste aus diesen Siebener-Vorschlägen wurde dann in einer Sitzung gemeinsam mit dem Bundesvorstand durchbesprochen und dort die endgültige Auswahl außerordentlich leicht; denn sechs Stücke waren von vornherein mit absoluter Majorität schriftlich vorgeschlagen worden. Vier weitere Stücke waren von je drei Mitgliedern vorgeschlagen und fanden die Zustimmung der übrigen. Die beiden letzten Stücke wurden durch Zustimmung aus der Zahl von Stücken, die von je zwei Mitgliedern des Künstlerischen Beirats vorgeschlagen worden waren, ausgewählt. Auf diese Weise ist zum ersten Male der neue Künstlerische Beirat (natürlich in Gemeinschaft mit dem Bundesvorstand, der sich mit all diesen Stücken einverstanden erklärt hat) in Kollektivarbeit für diese Auswahl verantwortlich.

Die Veröffentlichung ist bereits in Vorbereitung. Wir dürfen unsere gemischten Chöre schon heute davon unterrichten, daß vier Lieder aus Teil 1 (Arbeit und Kampf), drei Lieder aus Teil 2 (Hoffnung und Sieg), zwei Lieder aus Teil 3 (Trauer und Trost) und drei Lieder aus Teil 4 (Fest und Feier) gewählt sind.

So können unsere Volkschöre darauf rechnen, in kurzer Zeit zwölf neue, künstlerisch geformte Arbeitergesänge zu besitzen.

Dr. Alfred Guttmann.

Bekanntmachung des Bundesvorstandes

Der Bundesvorstand hat in seiner letzten Sitzung die Verteilung des Bundesausschusses und der Kontrollkommission vorgenommen. Demnach entfallen auf Volkschor „Vorwärts" Königshütte 2 Mitglieder der Kontrollkommission, „Freie Sänger" Kattowitz 2 Ausschuß- u. 1 Kontrollkommissionsmitglied, „Einigkeit" Schwientochlowitz je 1 Mitglied in Kontrollkommission und Bundesausschuß, „Freiheit" Siemianowitz, „Freiheit" Myslowitz und „Freie Sänger" Nikolai je 1 Mitglied in den Bundesausschuß.

Der Bundesvorstand.

Konzertanzeiger

Unsere Bundesvereine veranstalten an den beiden Osterfeiertagen nachstehende Aufführungen:

Volkschor „Vorwärts" Königshütte, am 1. Osterfeiertag, nachmittags 5 Uhr, im Saale des Volkshauses: **„Arbeitsauferstehung".** Es ist dies ein synfonisch-symbolisches Chorwerk für Sopran- und Bariton-Solo, gemischten Chor und Orchester von J. Olmann. Das Werk wird diesmal, da kein größerer Saal frei ist, mit Klavierbegleitung aufgeführt. Im Herbst gedenkt der Volkschor die Aufführung mit Orchesterbegleitung zu wiederholen. Neben diesem Chorwerk kommt noch „Der blühende Hammer" von Brünk und andere Kampfgesänge zum Vortrag. Der Königshütter Arbeiterschaft steht somit zu Ostern wirklich ein Auferstehungsfest der Arbeit bevor und niemand versäume daher, diese Aufführung anzusehen.

*

„Freie Sänger" Nikolai: Liederabend am 1. Osterfeiertag, abends 8 Uhr, im Hotel „Polski" (Ratka). Der Verein wird verstärkt durch die „Freien Sänger" Kostuchna.

*

„Freiheit" Siemianowitz: Am 2. Osterfeiertag (Zeit und Lokal wird noch bekannt gegeben) ein Chorkonzert. Hierbei kommen Kampflieder, internationale Volkslieder und vor allen Dingen das Chorwerk „Ein Arbeiterleben" für gemischten Chor und Orchester oder Klavier von Willy Zürn zum Vortrag.

*

„Freie Sänger" Kattowitz beabsichtigt gleichfalls am 2. Osterfeiertag eine Aufführung zu veranstalten. Hierüber wird ebenfalls noch nähere Bekanntgabe folgen.

*

Freunde des Arbeitergesanges, unterstützt diese Veranstaltungen. Arbeiter, bereitet euch selbst eine Feierstunde und besucht die Konzerte!

Bunter Abend des „Volkschor" Hajduki-Wielkie

Am Sonntag, den 6. April veranstaltet der „Volkschor" Bismarckhüte einen Bunten Abend. Wenn ich mich heute damit befasse, so nicht etwa, weil mir eure Bunten Abende so schön gefallen, sondern einzig und allein, damit ihr in Zukunft dem „Volkschor" etwas Luft zum Leben gebt.

Das Programm umfaßte 9 (neun) Teile, warum nicht noch einen mehr, da hätten die Teile doch gleich Jubiläum feiern können.

Der 1. Teil, Gemischte Chöre, wurde sehr gut vorgetragen, bis auf „Beherzigung", bearbeitet von Guttmann; hier klappte der Akkord bei macht nicht „frei" nicht ganz. Jedoch, dank der Umsicht des Dirigenten Herrn Schwierholz, setzte der Chor wieder richtig ein und brachte dies schöne Lied auch gut zu Gehör. Auch im 4. Teil, in dem der gemischte Chor Volkslieder („Kein Feuer, keine Kohle", Horch, was kommt von draußen rein" und „Ist alles dunkel") sang, konnte man die Kunst des Dirigenten und den Chor bewundern. Der Beifall, den beide Teile ernteten, war ein verdienter.

Im 2. und 3. Teil sah man Solisten. Frau Kläre Schwierholz, Kattowitz, bereitete mit Violin-Vorträgen den Zuhörern einen wirklichen Kunstgenuß und wurde mit Recht sehr stark applaudiert. Zum Vortrag gelangten: „Menuett" von L. van Beethoven (bitte den Namen nächstens richtig zu schreiben), ferner „Souvenier" von Franz Drdla und „Kujawiak" von H. Wieniawski. Sangesbruder Gödel trug Sololieder für Baß vor. Die Lieder waren gut gewählt. Der Sänger war etwas heiser und da mag entschuldigt werden, daß die „Dynamik" nicht so ganz klappte. Der Sänger erntete starken Beifall.

Bemerkenswert wären noch der 5. und der 7. Teil, in welchen Mandolinenvorträge des Klub „Echo" Hajduki-Wielkie geboten wurden. Dieses Zupf-Orchester in der Besetzung von 22 Mann, alle gleichmäßig in Schillerhemd gekleidet, macht einen guten Eindruck und bietet eine vorzügliche Leistung. Geboten wurden 6 auserlesene Konzertstücke, zu denen der starke Beifall der Zuhörer noch Zugaben erzwang. Ganz einverstanden bin ich nicht mit der Wiedergabe von „Verlassen bin i", Fantasie von Koschat; hier sollte das „Piano" mehr vorherrschen. Eins wäre noch zu erwähnen, und zwar die Unruhe im Saale beim Mandolinenspiel. Ich glaube, hieran sind die Sänger nicht ganz unschuldig.

Der sechste Teil wurde ausgefüllt durch drei Männerchöre unter Leitung von Sangesbruder Gödel. Der letzte Chor „Sängermarsch" von Otto mußte wiederholt werden. Der Beifall hierbei darf die Sänger jedoch nicht täuschen (er galt dem Humor), so ganz „konzertfähig" ist dieser Teil noch nicht.

Der achte und neunte Teil des Bunten Abends brachte „Humor" und außerdem einen Schwank in 1 Akt „Knille geht zum Theater".

Von diesen beiden Teilen habe ich nicht alles gesehen und es tut mir, aufrichtig gesagt, auch nicht leid. Nebus.



Kattowitz — Welle 408,7

Freitag. 12,05: Mittagskonzert. 17,15: Uebertragung aus Krakau. 17,45: Unterhaltungskonzert. 19,05: Vorträge. 20,05: Musikalische Plauderei. 20,15: Symphoniekonzert. 23: Plauderei in französischer Sprache.

Warschau — Welle 1411,8

Freitag. 12,10: Mittagskonzert. 13,10: Wetterbericht. 14,40: Handelsbericht. 15: Vorträge. 16,15: Schallplattenkonzert. 17,15: Vortrag. 17,45: Orchesterkonzert. 18,45: Verschiedenes. 20,05: Musikalische Plauderei. 20,15: Symphoniekonzert.

Gleiwitz Welle 253. Breslau Welle 325.

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13,06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15,35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht- und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19,20: Wetterbericht. 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24,00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Freitag, den 11. April 1930. 16: Stunde der Frau. 16,30: Uebertragung nach Berlin: Ballettmusik aus Opern. 17,30: Kinderzeitung. 18: Schlesischer Verkehrsverband. 18,15: Aus Gleiwitz: Zeitlupenbilder aus Oberschlesien. 18,40: Hans Bredow-Schule: Kunstgeschichte. 19,05: Wettervorhersage für den nächsten Tag. 19,05: Abendmusik. 20: Steuerwesen. 20,30: Aus Gleiwitz: „Sängerfahrt". 21: Konzert. 22,15: Die Abendberichte. 22,35: Handelslehre.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

An die Mitglieder des Bundes für Arbeiterbildung!

Der Königshütter Volkschor „Vorwärts" veranstaltet am 20. April, um 5 Uhr nachmittags, im Volkshause, ul. 3-go Maja 6, sein 20 jähriges Stiftungsfest.

Da an diesem Tage ausschließlich nur ein großangelegtes Konzert gedacht ist und zur Aufführung ein großes sozialistisches Chorwerk, „Die Arbeitsauferstehung" von Olmann gelangt, mit welcher Sprechchor, Solisten und Klavierbegleitung verbunden ist, empfehlen wir unseren Mitgliedern, unsere Arbeitersänger durch starken Besuch zu unterstützen.

Friedenshütte. Am Freitag, den 11. April, nachmittags 5 Uhr, findet im Lokal Machuletz ein Vortragsabend statt. Auf vielseitigen Wunsch erscheint wieder Herr Lehrer Büchs als Referent. Es wird gebeten, zu diesem Vortrag besonders die Frauen mitzubringen.

Königshütte. Am Montag, den 14. April, abends 6 Uhr, Vorstandssitzung. Die Tagesordnung sieht u. a. die endgültige Zusammenstellung des Programms für die Abschlußfeier vor. Darum ist es notwendig, daß an dieser Sitzung alle Kulturvereine vertreten sind.

Siemianowitz. Am Freitag, den 11. April, abends 7½ Uhr, im Lokal Kozdon Vortrag des Genossen Dikta, „Zeppelins Weltreise", mit Lichtbildern. Der letzte Vortrag!



„Man sollte — weiß Gott! — die kurzen Röcke gesetzlich verbieten. Es ist unglaublich, wie sie einen von der Arbeit ablenken!" (Judge.)

Versammlungskalender

Arbeiter-Sängerbund!

Am Sonntag, den 13. April, vormittags 10 Uhr, findet im Zentralhotel Kattowitz eine Bundesvorstandssitzung mit dem Ausschuß statt. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird ersucht. Die Bundesleitung.

Wochenprogramm der D. S. A. J., Königshütte.

Donnerstag, den 10 April: Vorstandssitzung, nachher Probe zum „Frühlings-Mysterium".

Freitag, den 11. April: Monatsversammlung.

Sonnabend, den 12. April: Falken-Abend.

Sonntag, den 13. April: Besichtigung in Hindenburg und Heimabend.

Wanderprogramm des Touristen-Verein „Die Naturfreunde", Königshütte.

13. April: Streifzug durch die Wälder. Treffpunkt 6 Uhr, Volkshaus. 1 Zloty Fahrspesen.

19. April: Beskiden, 2-Tagetour. Treffpunkt 21 Uhr, Haltestelle Redenberg.

27. April: Klodnitzwanderung, ½-Tagtour. Treffpunkt 6 Uhr früh, Volkshaus, Führer Pietruschka.

27. April: Abschlußfeier des Bundes für Arbeiterbildung, abends 17 Uhr.

2.—4. Mai: Olstyn—Czenstochau, 2-Tagetour. Treffpunkt 19 Uhr, Volkshaus. Führer Schlensok, Fahrspesen 10 Zloty.

Kattowitz. (Touristenverein „Die Naturfreunde".) Am Freitag, den 11. April, abends 8 Uhr, findet im Saale des Zentralhotels unsere fällige Monatsversammlung statt. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Kattowitz. (Touristenverein „Die Naturfreunde".) Die Gauleitung beruft für Montag, den 14. April, abends 7 Uhr, ins Zentralhotel die beschlossene Führerkonferenz ein. Zu dieser Konferenz sind auch die Photosektionen und Besitzer von Photoapparaten von den einzelnen Ortsgruppen eingeladen.

Kattowitz. (D. M. V.) Am Sonntag, den 13. April, vormittags 10 Uhr, findet im Zentralhotel (Saal) die fällige Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Referat über die Wirtschaftskrise. 2. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. Restloses und pünktliches Erscheinen aller Mitglieder erwartet.

Eichenau. Am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, findet im Lokale Achtelik eine Mitgliederversammlung der D. S. A. P., Arbeiterwohlfahrt und der Freien Gewerkschaften statt. Vollzähliges Erscheinen erforderlich, da die Einteilung der Agitationsarbeit vorgenommen wird. Referent: Genosse Peschka.

Bismarckhütte. (Ortskartell freie Richtung.) Am Sonntag, den 13. April, vormittags 9½ Uhr, findet im Lokal Brzezina, Kalina 65, eine gemeinsame Sitzung sämtlicher Vorstände der Partei, Gewerkschaft und Kulturvereine statt. Wichtige Besprechungen!

Friedenshütte. (Maschinisten- und Heizer.) Am Donnerstag, den 10. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, findet bei Machuletz eine sehr wichtige Mitgliederversammlung statt. Da die Aufstellung der Kandidaten zur Betriebsrätewahl vorgenommen wird, so ist restloses Erscheinen der Mitglieder notwendig.

Königshütte. (Arbeiterjugend.) Wie bereits durch Rundschreiben bekannt, besichtigt die Jugend am Sonntag, den 13. April, verschiedene städtische Einrichtungen in Hindenburg. Hierauf findet am Nachmittage im neuerbauten Hindenburger Arbeiter-Jugendheim ein gemütliches Beisammensein mit den dortigen Jugendlichen statt. Die an der Besichtigung teilnehm. Jugendlichen des ganzen Bezirks treffen sich am Volkshaus in Königshütte. Daselbst Abmarsch der Fußgänger um 7¾ Uhr. Alle anderen fahren mit der Straßenbahn um 8¾ Uhr. Gemeinsamer Treffpunkt: Gewerkschaftshaus Hindenburg.

Königshütte. (Wahlkommission.) Am Freitag, den 11. April, abends 7 Uhr, findet im Volkshaus, 3-go Maja 6, eine wichtige Sitzung der Wahlkommission für die Wahlen zum Stadtparlament Königshütte statt. Es wird aufmerksam gemacht, daß alle Mitglieder des Ortsparteivorstandes und alle Mitglieder des Ortsausschusses pünktlich und vollzählig zu dieser Sitzung erscheinen.

Königshütte. (Holzarbeiter.) Sonntag, d. 13. April, vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus, ul. 3-go Maja, allgemeine Holzarbeiterversammlung. Referent: Gen. Kowoll.

Königshütte. (Volkschor „Vorwärts".) Sonntag, den 13. April, findet im Vereinzimmer unsere Monatsversammlung statt. Da die Tagesordnung eine sehr wichtige ist, ist das Erscheinen aller aktiven und inaktiven Mitglieder Pflicht.

Königshütte. (Freie Turner.) Sonnabend, den 12. d. Mts., abends 7 Uhr, findet im Volkshause, ul. 3-go Maja 6 (Vereinszimmer), die fällige Monatssitzung statt. Da die Tagesordnung wichtige Punkte umfaßt, ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwünscht.

Königshütte. (Freie Radfahrer.) Die Mitgliedersitzung des Arbeiter-Radfahrervereins „Solidarität" findet am Sonntag, den 13. April, abends 7 Uhr, im Vereinszimmer des Volkshauses statt. Sehr wichtige Tagesordnung!

Siemianowitz, Bittkow und Michalkowitz. Sonntag, den 13. April, nachmittags 3 Uhr, Versammlung bei Kozdon. Referent: Gen. Kowoll.

Neudorf. Sonntag, den 13. April, Mitgliederversammlung der D. S. A. P. im bekannten Lokal. Sämtliche Genossen und Gewerkschaftler sollen mit ihren Frauen erscheinen. Referent: Genosse Matzke.

Ruda. (D. S. A. P. u. Arbeiterwohlfahrt.) Sonntag, den 13. April, nachmittags 4 Uhr, Versammlung im bekannten Lokal (Vorstandswahl). Referent zur Stelle.

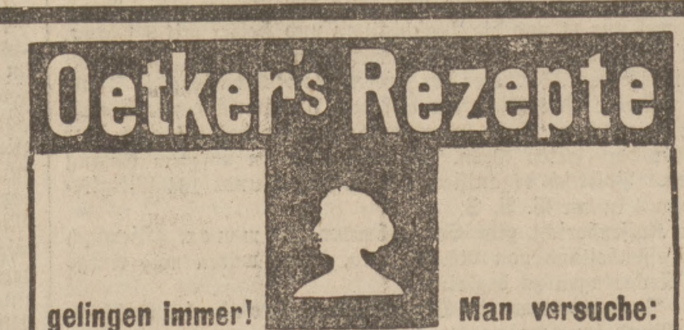
Chropaczow. (D. S. A. P. u. Arbeiterwohlfahrt.) Sonntag, den 13. April, nachmittags 4 Uhr, Versammlung bei Spruß. Referent: Gen. Matzke.

Ober-Lazisk. Sonntag, den 13. April, Parteiversammlung der D. S. A. P. im bekannten Lokal. Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder sehr erwünscht. Eine Stunde zuvor halten die Bergarbeiter ihre Versammlung ab. Ref. Wieczorek (Bielitz).

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Johann Kowoll, wohnhaft in Katowice, ul. Plebiscytowa 24; für den Inseratenteil: Anton Rzyttki, wohnhaft in Katowice, Verlag und Druck: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.







Werbet ständig neue Leser für den Volkswille!

